

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdörfer.
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 102.

Sonntag den 1. Mai.

1904.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden
„Merseburger Correspondent“
mit den drei Gratisbeilagen werden für die
beiden Monate Mai und Juni von der Post
zum Preise von 80 Pf. bei Abholung und
1,08 Mk. bei Zustellung durch den Postboten
entgegen genommen. Das Abonnement für
beide Monate durch unsere Boten in der
Stadt kostet 80 Pf., auf dem Lande 1 Mk.,
bei Abholung aus unserer Expedition Delgrube 5
oder den übrigen zahlreichen Ausgabestellen
70 Pf. Wir bitten unsere geschätzten Leser
um freundl. Empfehlung unseres Blattes.

Geschäftsstelle
des „Merseburger Correspondent.“

Ungleiche Behandlung deutscher Staatsbürger im Auslande.

Bei den Verhandlungen im Reichstage über
die rigorose Behandlung deutscher Staats-
angehöriger jüdischen Glaubens durch die
russischen Behörden hat ein für die Beurteilung
der wichtigen internationalen Rechtsfrage entscheidender
Blickpunkt anscheinend nicht recht die ihm gebührende
Beachtung gefunden, nämlich die von Russland gegen
die klaren Bestimmungen der internationalen Verträge
beliebte willkürliche Vertauschung des Begriffes
Konfession mit dem Begriffe Nationalität.
Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit etwas
schärferem Blick, als ihn das deutsche Auswärtige
Amt zu besagen scheint, diese angreifbare Stelle der
Argumentation der russischen Gewaltthäter erkannt, als
es den Beschluß fasste, die Regierung aufzufordern,
dafür Sorge zu tragen, daß amerikanische Staats-
bürger jüdischer Konfession in Russland nicht anders
behandelt werden als amerikanische Staatsbürger
christlicher Konfession. Nach derselben Argumentation
müßten auch deutsche Katholiken, die nach Rus-
land gehen, sich eine Ausnahmehandlung gefallen
lassen, sobald es der russischen Staatsweisheit einmal
belieben sollte, die Römisch-Katholischen im
eigenen Lande den Griechisch-Katholischen
gegenüber auf eine niedere Rechtsstufe zu
stellen. Was haben, bemerkt die „Nation“ hierzu
mit Recht, internationale Verträge überhaupt noch für
einen realen Wert, wenn die Vertragsrechte, die
man für die eigenen Staatsangehörigen erworben hat,
von dem anderen vertragstheilnehmenden Teil je nach der
Konfession herabwürdigt oder mißachtet werden können?
Diese willkürliche Vertauschung des Begriffes Konfession
mit dem Begriff Nationalität kann sich kein Staat
mit nationalem Selbstgefühl gefallen lassen. Wir
kennen in Deutschland kein Fremdenrecht für deutsche
Juden. Nach unserer Gesetzgebung begründet die
Zugehörigkeit zur deutschen Nationalität die volle
konfessionelle Rechtsgleichheit. Wenn man fremden
Regierungen erlaubt, bei Staatsverträgen, die mit
Deutschland abgeschlossen werden, diese konfessionelle
Rechtsgleichheit, die eine Grundlage unserer staatlichen
Kultur bildet, zu durchbrechen, so entwertet man
den Begriff der deutschen Nationalität.
Es darf wohl erwartet werden, daß sich die deutsche
Regierung die gute Gelegenheit nicht entschließen
lassen wird, um in diesem Falle mit Amerika ge-
meinsame Sache zu machen, damit einer der
wichtigsten Grundpfeiler des internationalen Rechts,
nämlich der Grundpfeiler völliger Rechtsgleichheit aller
Staatsangehörigen, dem Auslande gegenüber nach-
drücklich zur Geltung gebracht wird.

Rußland und Japan.

Das russische Kreuzergeschwader ist, wie
aus Wladivostok vom Freitag gemeldet wird,

nachdem es einige japanische Handelsschiffe an der
Nordküste von Korea in den Grund gebohrt hat,
„glücklich“ wieder nach Wladivostok zurückge-
langt. Ein japanisches Geschwader war ihm
nicht auf den Fersen und nur insolge eines dichten
Nebels scheint das russische Geschwader den Zu-
sammenstoß mit den Japanern vermeiden zu haben.
Englische Quellen verbreiten die Nachricht, daß 30 000
Japaner auf Pontonbrücken den Jalu überschritten
hätten. Weitere 20 000 Mann sollen ihnen folgen,
„da die Pontonbrücken intakt seien.“ Dabei hätten
Geschieße hartgefunden, die zum Nachteil der Russen
ausgefallen seien, auch sollen sich die Russen als
numerisch zu schwach zurückgezogen haben. Der
„Daily Express“ erfährt aus Tschifu, daß an dem-
selben Tage, als Admiral Hofsoya mit mehreren
Kanonenbooten den Jalu hinauffuhr, nämlich am
25. April, 4 oder 5000 Mann japanischer Infanterie
den Jalu überschritten. Ihre Pontons wurden von
Torpedobooten über den Fluß gelegt. Die Russen
leisteten nur kurzen Widerstand, bohrten aber ein
Torpedoboot in den Grund. Hofsoyas Geschwader
kam unter das Feuer einer Feldbatterie bei Yon-
gampo, auf das es erwiderte. Das Geschwader sei
nur ein Teil einer Flotte, welche die Landung einer
japanischen Abteilung westlich vom Jalu bei Tsungkan
oder Takuschan bedeuten sollte, um die Russen am Jalu
im Rücken anzugreifen.

Vor Port Arthur machen die Japaner sich
wieder täglich bemerkbar. Ein Telegramm des
Staatsalters Alexej vom Freitag lautet: In der
Nacht auf den 28. April wurden feindliche Schiffe
gesichtet, die sich in einer Entfernung von sechs
Meilen von Port Arthur hielten. Am Morgen des
28. April wurden gegen 8 Uhr zehn japanische
Kreuzer und sechs Torpedobooten in der Usuribucht
gesichtet.

Der Kommandant der japanischen
Flottenabteilung, die am 25. April in die
Mündung des Jalu einlief, berichtet: Als die
Schiffe den Jalu hinauffuhren, eröffnete feindliche
Artillerie von dem Yon-gampo gegenüber liegenden
Hauptufer Feuer auf die Schiffe, aber ohne irgend-
welchen Erfolg; ebenso erschien russische Kavallerie,
die sich aber zurückzog, als unsere Abteilung auf sie
schoss. Am 26. April feuerten ungefähr 100 Mann
russischer Kavallerie auf unsere Dampfschiffe.
Unser Torpedoboot erwiderte das Feuer, und die
Russen gingen unter Zurücklassung zahlreicher Ver-
wundeter hinter einen Hügel zurück. Wir hatten
keine Verluste. Am 5. Uhr nachmittags desselben
Tages eröffnete der Feind aus der Richtung von
Anguschan wieder das Feuer, das von uns erwidert
wurde. Nach einer Stunde stellten die Russen die
Beschiesung ein, die für unsere Abteilung keine Ver-
luste brachte.

Ueber die Operationen des russischen
Kreuzergeschwaders, das bisher in Wladi-
wostok lag, wird in Ergänzung früherer Meldungen
noch aus Wladivostok vom Freitag gemeldet:

Das Kreuzergeschwader unter der Flagge des
Admirals Jessen, bestehend aus den Kreuzern „Koffisa“,
„Gromobi“, „Bogajir“ und „Kurik“ ging am
23. April bei Tagesanbruch in See. Der Kreuzer
„Kurik“ fehrte am nächsten Tage zurück, während die
übrigen Kreuzer am 25. cr. morgens ungefähr 5
Meilen vom Buchteingang vor Genfan erschienen und
bleiben blieben. Admiral Jessen sandte zwei Torpedo-
boote unter den Leutnants Boel und Marinow zur
Bucht. Als diese um 11 Uhr morgens in die
Bucht einliefen, fanden sie den japanischen Handels-
dampfer „Soja Maru“ von etwa 500 Tonnen
Raumgehalt. Ein gegen 30 Mann starkes Kommando
erhielt Befehl, sich an das Ufer zu begeben. Kom-
mandeur Marinow nahm darauf die Papiere und
Flaggen des Handelsschiffers an sich und bohrte
ihn durch einen Torpedo in den Grund. Hierauf
kehrten die Torpedobooten zum Geschwader zurück.
Die Expedition nach Genfan hatte gegen vier Stunden
gedauert. An demselben Tage waren aber von dort

vier japanische Torpedobootzerstörer ausgefahren; die
russischen Torpedobooten fehrten wohlbehalten nach
Wladivostok zurück. In später Nacht des 26. trat
das Geschwader die Fahrt an und legte in 22
Stunden gegen 300 Meilen zurück. Abends 6 Uhr
kam ein japanischer Frachtdampfer mit Kriegsvorräten
in Sicht. Nachdem von der Mannschaft 15 Koreaner
und 12 Japaner aufgenommen waren, wurde der
Dampfer mit einer Schießbaumwoll-Bratone in den
Grund gebohrt, welche Leutnant Wolaninow
vom „Gromobi“ in die Maschine gelegt hatte.
Nachts 11 Uhr wurde etwa zwöf Meilen
vor der Mündung der große japanische
Dampfer „Kontschidaru“ von 6000 Tonnen Gehalt
angehalten. Derselbe hielt das russische Geschwader
für ein japanisches und gab das Signal „Ich führe
Guch Kohlen zu“. Russischerseits erfolgte das
Antwortsignal: „Sofort Halt machen“. Als
das Kommando des Transportdampfers seinen Iren-
tum erkannte, führte es zu den Schaluppen und
Dampfschiffen und versuchte, auf ihnen zu ent-
kommen, doch die russischen Dampfster nahmen alle
gefangen. Auf dem Transportdampfer wurden vier
47 Millimeter-Geschütze vorgefunden. Leute der Be-
satzung wurden anfänglich an Bord nicht bemerkt,
dann aber in einer verschlossenen Kajüte 6 Infanterie-
Offiziere entdeckt, welche ohne Widerstand auf den
Kreuzer „Kurik“ übergeführt wurden. Weiter fanden
die Russen 130 Infanteristen, die sich weigerten, sich
zu ergeben. Der Admiral, welcher 8 Korbellen
entfernt war, sandte den Russen den Befehl zu, den
Transportdampfer zu verlassen. Japanische Infanteristen
feuerteten und verbrannten einen Matrosen und den
Steuermann. Hierauf wurde der Transportdampfer
durch eine mechanische Mine und einige Schiffe in
den Grund gebohrt. Die Japaner stellten das Feuer
nicht ein und machten auch keine Rettungsversuche,
obwohl sie über eine Schaluppe verfügten. Sie schossen
weiter, bis die Hüten über dem Schiff zusammenstiegen.
Außer Geschützen und Proviand hatte der Dampfer für
Admiral Nakamura gegen 2000 Tonnen Kohlen an Bord.
Gefangen genommen wurden 183 Mann,
darunter 17 Offiziere und einige Personen,
deren Stand noch nicht ausgemacht werden konnte.
Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt
210. Am Abend des 27. April fehrte das Kreuzer-
geschwader glücklich nach Wladivostok zu-
rück. Die Gefangenen wurden am 28. April an
Land gebracht und sofort mit der Bahn nach Nikolsk
im Ussurgebiet befördert. Gerüchten zufolge nahm
zur selbigen Zeit ein aus 10 Schiffen bestehendes
japanisches Geschwader Kurs auf Wladi-
wostok, erreichte daselbe aber nicht insolge dichten
Nebels. Der drahtlose Telegraph übergab
unverständliche Worte und Ziffern, welche, wie sich
später herausstellte, zwischen japanischen Schiffen ge-
wechselt waren. Unter den gefangenen Japanern war
ein Oberst und ein Oberoffizier vom Generalstab;
unter den gefangenen Soldaten waren mehrere, welche
vor dem Krieg in Wladivostok ein Handwerk betrieben
hatten.

Gegen eine Intervention irgend welcher
Macht vermahnt sich die russische Regierung in einem
im amtlichen Petersburger „Regierungsboten“ ver-
öffentlichten Zirkular des Ministers des Aeußeren an
die Vertreter Russlands im Auslande auf das ent-
schiedenste. Das vom 27. d. Mt. datierte Zirkular
lautet: Die Presse des Auslandes verbreitet in der
letzten Zeit hartnäckig Gerüchte über bei einigen eu-
ropäischen Regierungen aufgetauchte Absichten einer fried-
lichen Vermittlung bebüß schnellerer Beendigung des
russisch-japanischen Konfliktes. Eingegangene Telegramme
melden sogar, der kaiserlichen Regierung seien bereits
Vorschläge in solche Sinne gemacht worden. Die
Vertreter sind bevollmächtigt, diese Meldung auf das
kategorischste zu dementieren. Russland hat den Krieg
nicht gewünscht. In den Grenzen der Möglichkeit
hat es alles getan, um die im fernen Osten ent-
standenen Verwickelungen auf friedlichem Wege zu
lösen, doch nach dem treulosen Ueberfall Japans,

welcher Russland gezwungen hat, zu den Waffen zu greifen, kann augenscheinlich keinerlei friedliche Vermittlung einen Erfolg haben. Gleicherweise wird die kaiserliche Regierung auch nicht eine Einmischung irgend welcher Macht in unmittelbare Verhandlungen zulassen, die zwischen Russland und Japan nach Beendigung der feindlichen Operationen zur Feststellung der Friedensbedingungen erfolgen.

Japan kaufte die beiden Dampfer „Taiter“ und „Tschong“ von der Hamburg-Atlantischen Küstenfahrts-Gesellschaft.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Gesundheitszustand der Truppen in Deutsch-Südwestafrika scheint nicht bloß bei der Kolonne Glatenapp ein ungünstiger zu sein. In einem von den „Ham. Nachr.“ veröffentlichten Brief aus Smitfontein am April heißt es: „Reiter greift unter den Soldaten das Fieber immer mehr um sich und leider auch der Typhus. Major v. Grotz und Leutnant v. Ref. Köhler sollen in Windbus an Malaria darniederliegen, während leider auch unser Hauptmann Franke in Okavandia, und zwar an Typhus, liegen soll. Bei der Abteilung v. Grotz sollen bereits fünfundsiebzig Fälle von Malaria vorgekommen sein.“

Aus Oorootfontein im Nordosten von Deutsch-Südwestafrika treffen jetzt mehrfach Nachrichten ein. Die „Schlef. Zig.“ veröffentlicht zwei Briefe des Farmers Juppitt vom 7. und 16. Februar. Darin heißt es: „Wir sind gesund und noch unverwundet, erwarten stündlich den Angriff von 3000 Hereros, das Lager wird verteidigt von etwa 1200 Mann, teils Soldaten, teils Freiwilligenkorps, bei dem auch wir eingetreten sind. Ein Gefecht hatten wir schon bei Utigauis, unfersterseits 1 Toter, 4 Verwundete, Herero 40 Tote und viele Verwundete. Station Dittuo abgeschossen, drei Weiber tot. Eine Patrouille, bei der ich dabei war, fand nur noch Schädel und einiges Beweise. Die Kassen haben energisch gehandelt, die Wut gegen diese Bestien ist enorm.“

Südwestafrikanische Anseher haben den Reichstag telegraphisch ersucht, bei der dritten Lesung des Ergänzungsetats die Einschüßigungsvorlage der Reichsregierung ohne Einschränkung anzunehmen oder die dritte Lesung bis zu dem Ende Mai bevorstehenden Eintreffen einer Abordnung von Ansehern zu vertagen.

Aus Berlin, 29. April, wird noch gemeldet: Der Ergänzungstransport für Südwestafrika, Führer Hauptmann v. Klitzing, 19 Offiziere, 18 Unteroffiziere und 114 Mann, ist heute nachmittag 2 Uhr von hier nach Hamburg abgegangen. — Eine Einschüßigung über die Hinabsendung neuer Verstärkungen nach Südwestafrika, oder über einen Wechsel im Oberkommando ist bisher nicht getroffen. Jedenfalls wird der Reichsfanzler Graf Bülow diese Dinge heute in einem Vortrage beim Kaiser in Karlsruhe zur Sprache bringen.

In kolonialen Kreisen nimmt man an, daß Leutwein im Laufe des Monats Mai einen großen Schlag gegen die Hereros führen werde. Gegenwärtig ist er zweifelsohne mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt. Nach dem Eintreffen der funktentelegraphischen Abteilung, des Fußballons und des neuen Werdetransports dürfte Leutwein auch ohne die in Quarantäne liegende Kolonne Glatenapp die Hereros weiter östlich von dem jetzigen Kriegsschauplatz stellen und ihnen energisch zu Leibe gehen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte am Donnerstag mit 87 gegen 85 Stimmen den Antrag des Mißbilligungsausschusses ab, dem Abg. Steinwender wegen des gegen Hoc gerichteten Jurusses die Mißbilligung auszusprechen. Im Laufe der Debatte hatte Sternberg unter dem ironischen Beifall der Linken der deutschen Nation Kultur und Anstand abgesprochen und den Ministerpräsidenten aufgefordert, dieses Haus, welches um so weniger sich zu einer gesetzgeberischen Tätigkeit eignet, als es nicht einmal den Anstand zu wahren verstehe, nach Haus zu schicken. — Der ungarische Reichstag wird, wie die „Mindh. Neue Nachr.“ erfahren, für den 7. Mai, die Delegationen für den 17. Mai einberufen werden.

Italien. Präsident Douhet nahm am Donnerstagabend in Neapel an einem Galaberitell und toastete hierbei auf die italienische Marine. Der König erwiderte mit einem Trinkspruch auf die französische Armee. Am Freitag vormittag nahmen der König und Präsident Doubet in Neapel an Bord der „Regina Margherita“ eine Revue über das französische und italienische Geschwader ab. Präsident Doubet schiffte sich nach 10 Uhr an Bord des Panzerkreuzers „La Marcellaise“, ein, wo ihm später der König einen Besuch abstattete. Um

11 Uhr erfolgte die Abfahrt der „Marcellaise“, welche von dem französischen Geschwader begleitet wurde. **Niederlande.** Der Gemahl der Königin von Holland Prinz Heinrich der Niederlande leidet an Rheumatismus, verbunden mit Fiebererscheinungen und muß das Bett hüten. Wegen seiner Erkrankung ist der alljährliche Besuch der Königin und ihres Gemahls in Amsterdam verschoben worden.

Russland. Die Offiziere und Mannschaften des „Warjag“ und „Koreje“ sind am Freitag in Petersburg eingetroffen und begeistert empfangen worden. Die Spigen der Flotte und Garnison waren am Nikolaiabahnhof versammelt. Unter entlosen Hurarufen der in den Straßen versammelten Menschenmenge begaben sich die gefeierten Seeleute durch die Länge des Newski aufgestellten Truppenpalatrie nach dem Winterpalast, wo für die Offiziere ein Frühstück, für die Unteroffiziere ebenfalls ein Essen serviert wurde. Am Empfang nahmen auch teil die hier anwesenden Inhaber des Georgkreuzes. — In Transkaukasien ist, wie aus Erivan gemeldet wird, auf den Kreischeff von Gschimastin ein Anschlag aus politischen Gründen verübt worden; der Kreischeff wurde von zwei Kugeln getroffen, von denen eine in die Brust drang.

Frankreich. Die Spionageaffäre im französischen Marineministerium hat nunmehr ihre Erledigung gefunden. Das Marinegericht in Cherbourg erkannte am Donnerstag auf Einstellung des Verfahrens gegen den der Spionage beschuldigten früheren Schreiber Martin im Marineministerium. Er wurde aus der Haft entlassen.

Türkei. Ueber Badenbümpfe in Madagaskar wird der „Frank. Zig.“ aus Saloniki berichtet. Danach haben am Donnerstag bei Gréna und Seres Kämpfe mit Bänden stattgefunden, bei denen 7 Vandennmitglieder getötet und 7 gefangen genommen wurden. Auch eine Anzahl Gewehre und 11 Bomben wurden von den Truppen fortgenommen. — In diplomatischen Kreisen Konstantinopels ist man der Ansicht, daß die Pforte verpflichtet ist, für die vollkommen ungesellige Behandlung des griechischen Konsularbeamten in Smyrna, wenn auch dessen Vorgeben unkorrekt gewesen sei, eine entsprechende Genugtuung zu geben. In dieser Beziehung werden Verhandlungen gepflogen.

Griechenland. Ueber den griechisch-türkischen Zwischenfall in Kleinasien haben die griechischen Minister am Donnerstag in Athen eine lange Konferenz abgehalten. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die Vertreter der Mächte den Auftrag, die Reklamationen des griechischen Gesandten in Konstantinopel zu unterstützen.

Serbien. Als Wödrer der Königin Draga von Serbien ist im Juni v. J. der Oberleutnant Nischitsch bezeichnet worden. In einer Darstellung über den Hergang des Königsmordes heißt es: „Oberleutnant Nischitsch vom 6. Infanterieregiment führte das Militär an und ermordete eigenhändig die Königin.“ Jetzt veröffentlicht das Belgrader Amtsblatt die Ernennung mehrerer neuer Regimentskommandeure, unter ihnen des Oberleutnants Peter Nischitsch zum Kommandeur des 7. Infanterieregiments.

Deutschland.

Berlin, 30. April. Der Kaiser machte im Laufe des Freitag vormittag einen Spaziergang im Schlossgarten zu Karlsruhe in Begleitung des Reichsfanzlers Grafen v. Bülow. Mittags fand Familienfest bei den großherzoglichen Herrschaften statt. Der Hoforchester von Saint Saëns, Samson und Dalka im Hoftheater wohnen vom zweiten Orte an Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie der Großherzog, die Großherzogin und der Erbprinz sowie mit Gemahlin bei. Die Majestäten wurden mit begeisterten Hochrufen empfangen. Die Musik spielte die Hymne; die Majestäten verneigten sich wiederholt dankend. In der großen Loge hatten die Damen und Herren der beiderseitigen Umgebungen sowie die Spigen der Behörden Platz genommen. — Prinz Ludwig von Bayern ist zum Stapellauf des kleinen Kreuzers „M.“ nach Bremen abgereist.

— (Kolonialpost.) Der chinesische Gouverneur von Schantung hat die deutsche Regierung um Einstellung der deutschen Vermessungsarbeiten in Schantung, da die Sicherheit des Vermessungspersonals wegen der durch den russisch-japanischen Krieg erzeugten Stimmung der Bevölkerung nicht verbürgt werden könne.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 29. April.) Im Reichstag wurde heute die erste Lesung der Börsengesetznovelle fortgesetzt. Der Reichstag hat heute so, was über Börsengesetzgebungen im Reichstag gerade so, was wenn er sich in einer öffentlichen Versammlung besand hätte. Er holte sich einen Ordnungsruf, als er der preussischen Regierung Rechtsabwegung begünstigt Nichtanwendung

des Börsengesetzes vorwarf. Handelsminister Böllert nahm die Börsenangelegenheiten in Schutz gegen die unqualifizierten Angriffe des öffentlichen Meeres, der, wenn auch etwas verhalten, die Börsengesetzliche mit Debitat verhalten hatte. Dem konservativen Abg. Grafen Schwerin gegenüber, der auch von der Novelle eine Wiederzulassung des Terminhandels befürwortete, betonte Oberstmal Wendelstätt, dies sies der Begleitung nicht ein; der Getreideunterhaufen in Deutschland sei „erschlagen und vernichtet“. Der sozialdemokratische Abg. Kappeler führte aus, daß, so lange die kapitalistische Weltordnung bestände, auch das Börsenspiel nicht zu beizugehen sei, seine Partei begreife sich nicht für die Börsenspieler, liese sich aber auch nicht durch parlamentarische Reden blenden. Nach einer verunglückten Polemik des Zentrumstages, wurde die Ausfüllungen des Abg. Kappeler sprach sich Abg. Gamp an der Reichspartei im Gegenlag zu dem Abg. v. Karstorf für unbedingte Befestigung des Terminhandelsvertrags aus. Abg. Wollman ist von der Freisinnigen Vereinigung gab der Sozialn. Kundend, daß es gelingen werde in der Kommission ein brauchbares Gesetz zustande zu bringen. — Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt. Außerdem stehen die Stempelsteuer-novelle und das Totalkatzengelei auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 29. April.) Das Abgeordnetenhause setzte heute die Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen fort. Der Gegenstand betraf die Verbesserung der Verfassung in der unteren Oder, Savel und Spree auf diese Weise Kommission, der die beiden bereits in erster Lesung erledigten wasserwirtschaftlichen Vorlagen überwiegen sind. Die Beratung über den Gegenstand betraf Maßnahmen zur Regelung der Hochwasserstände, die in der wasserwirtschaftlichen Vorlagen betont hatte, und verordnete sich gegen die Wasserversorgung, daß seine Partei, weil sie den wasserwirtschaftlichen Vorlagen zustimme, deshalb auch für die Kanalvorlage zu stimmen verpflichtet sei. Im übrigen wurde die Frage der Heranziehung der Interessenten zu den Kosten ausführlich besprochen. Von verschiedenen Seiten wurden Bedenken gegen die Kostenverteilung erhoben, jedoch eine entscheidende Entscheidung über diese Frage in der Kommission zu erwarten ist. Finanzminister Fritz v. Reichenow wies darauf hin, daß bei diesen Vorlagen bezüglich der Heranziehung zu Beiträgen die Interessenten weit glücklicher gestellt seien als bei früheren heranziehenden Gesetzen. — Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt. Außerdem stehen kleinere Vorlagen.

In der Kommission des Abgeordnetenhauses für Handel und Gewerbe haben am Freitag die konservativ-liberalen Gegner der Warenhäuser trotz der energischen Einsprache der Vertreter des Finanz- und Handelsministeriums die in der Presse schon angekündigte Verschärfung der Warenhaussteuer durchgesetzt, indem sie die untere Steuer-grenze, die nach dem geltenden Gesetz 400 000 M. beträgt, auf 200 000 M. ohne Rücksicht auf die Größe der Städte festsetzten und den bisherigen Maximalsatz der Umsatzsteuer von 2 Proz. auf 5 Proz. steigerten. Den Antragstellern war es hierbei nur, wie von ihnen offen zugegeben wurde, um eine allerdings sehr wenig imponierende „Demonstration“ zu tun. Der Handelsminister Moeller hat bei der ersten Beratung dieses Antrags im Plenum in der Sitzung vom 17. Februar nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung trotz ihrer sonstigen Nachgiebigkeit gegenüber den Forderungen der konservativ-liberalen Mittelstands-politik in dieser Frage keinerlei Konzessionen zu machen gewillt ist. Der Minister erklärte damals: „Ich glaube, es ist ein vergebliches Bemühen, dieser Bewegung vollständig Einhalt tun zu wollen. Ich muß auch meinerseits ausprechen, daß ich es für ein durchaus verkehrtes Prinzip halten würde, wollten wir dazu übergehen, die Intelligenz zu befeuern und zu unterdrücken. Die schlechtesten Nebenwirkungen, die entstehen, kann man bebauern, man kann sie auch in etwas abschwächen, und das ist durch das Gesetz geschehen. Wie die Entwicklung in den nächsten Jahren sein wird, läßt sich heute in der Tat noch nicht übersehen, und ich möchte dringend abraten, schon heute den Versuch zu machen, zu einer Abänderung des Gesetzes zu gelangen.“ Danach mögen die Herren Jüngster er-messen, welcher praktische Wert dem Vorgehen ihrer parlamentarischen Vertreter beizulegen ist.

— Im Abgeordnetenhause neigt man jetzt der Auffassung zu, daß es gelingen werde, die wasserwirtschaftlichen Vorlagen und einige wichtigere andere Gesetzentwürfe, die die erste Lesung noch nicht passiert haben, nach Pfingsten so weit zu fördern, daß Anfang Juli die Session bis zum Herbst vertagt werden kann. Auf eine längere Vertagung, etwa bis Mitte August, die es ermöglichen würde, in beschleunigtem Tempo die wasserwirtschaftlichen Vorlagen definitiv zu verabschieden und die Session zu schließen, scheint die Regierung nicht eingehen zu wollen.

— Eine dritte Ergänzung des Kolonial-etats für 1904 ist am Donnerstag im Bundesrat den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden.



Albert Günther, Markt 17/18,
empfeht größte Auswahl feinsten
reinwoll. Sommerkleiderstoffe,
Mouffeline, Satin, Kattun, Gingham, Blaudruck
zu billigsten Preisen.



Kräuterwein „Salus“ mit der **Madame**
Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Senecende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an. — St. P. M. 175, 41. St. M. 125. Bestandteile: Parosia Portwein 2000, Weissgerst 1000, Citronensch. 25, Pomeranzensaft 25, Filix 25, Khamul. 25, Weidenrind. 25, Carduus med. 25, Romarin, Malisene je 50, 075. Angostura, Essenz, Galgant, Kamille, Koriander, Pfefferminze, Saucel je 50, Quendel 50.
Zu haben in der Kaiser-Drogerie, Adler-Drogerie, Central-Drogerie.



Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle

Schutz-Markte. diesem gesetzlich geschützten Sterne.
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:
I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern
II. Prima, . . . Rothstern, „ rothem Stern
III. Mittlere, . . . Violettstern „ violettem Stern
IV. Konsumwolle I, Grünstern „ grünem Stern
V. Konsumwolle II, Braunstern „ braunem Stern
Jeils gewünschte Stärke und Drehung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

1 Meter 1 Mark.
Reinwollener Kleiderstoff.
Neuheit dieser Saison.
Vorzüglich im Tragen. Sieben verschiedene Farben.
Theodor Freytag, Merseburg, Hofmarkt 1.

Gothaer Lebensversicherungsbauf
auf Gegenseitigkeit.
Neue Satzung vom 1. Januar 1904:
Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfällbarkeit und Selbstpolice nach 2 Jahren.
Benutzung der **Lebensende** wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur **Erhöhung der Versicherungssumme** (abhängig von selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).
Vertreter in Merseburg: Kaufmann **Paul Thiele**, große Ritterstraße 15.

Elektrizitäts-Werk Merseburg.
Wir machen hierdurch bekannt, daß wir vom 1. April d. J. ab den Preis für elektrisches Licht herabgesetzt und nachstehenden neuen Tarif eingeführt haben.
50 Pfg. pro Kilowattstunde
für die ersten 300 Benutzungsstunden pro angeschlossene Glühlampe und Jahr und
30 Pfg. pro Kilowattstunde
für die weitere Lichtabnahme innerhalb desselben Jahres.
Weiter haben wir die Mietsbeträge für die Elektrizitätsmesser reduziert, die von jetzt ab nur noch
50 Pfg. pro Monat in Anlagen bis zu 10 Glühlampen,
88 „ „ „ „ „ 20 Glühlampen
z. betragen.
Wir bitten, von unserem hiesigen Bureau unsere neuesten Stromlieferungsbedingungen zu verlangen.
Elektrizitäts-Werk Merseburg.

Bruteier
von mit Exen- und ersten Preisen prämierten
gelb Plymouth-Rocks,
schwarze glattb. Langshahn,
schwarze Minorca
gibt ab **Paul Göhlsch**,
Neumarkt 22/23.

Salatpflanzen
Mailöwig — Gubener früher
die beiden besten Sorten der Gegend empfiehlt
Kretschmanns Gärtnerei,
Karlstraße 34.

Deutsch-Neu-Guinea-Zigarren

in der Preislage von Mk. 55.—, 75.— und 90.— Mark pro Mille.
Ganz vorzüglich im Brand und Geschmack.
Nur allein zu haben bei

Albert Dietzold,
Zigarren-Import und Versand-Haus,
Dom Nr. 1.

Schmale-straße 5. **Dorothea Sippel.** Schmale-straße 5.
Offertiere einen großen Posten

Aleiderstoffe in Nestern
(Samt und Seide), zu Anzügen und Kleibern passend, solange der Vorrat reicht
bedeutend unter Preis.

Schmale-straße 5. **Dorothea Sippel.** Schmale-straße 5.

Bei Bedarf in
Schuhwaren

halte mein gut sortiertes Lager **einfacher, besserer und feinsten**
Qualität **nur**

erstklassiger Fabrikate

in schwarz und allen Modefarben zu angemessenen billigen Preisen
angelegentlichst empfohlen.

Gleichzeitig empfehle meine
Berkstatt für Maß-Schuhmacherei
und Reparaturen

und bitte um geeigte Berücksichtigung.

Paul Exner,
Hofmarkt 12.

Alfred Kretschmann,

Handelsgärtnerei, **Karlstrasse 34**, Blumengeschäft,
empfeht zur bevorstehenden Frühjahrspflanzung:
Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht Pfd. v. 35 Pfg. an,
Nelken, Aurikel, Primel, die. Stauden „ „ 50 „ „
Freilandfarne in versch. Sorten, **Gladiolen** „ „ 100 „ „
Rozen- u. Stachelbeerhochstämme,
Johannis- u. Stachelbeersträucher Pirus 96 Sort.
Von Mitte Mai ab große Auswahl in blühenden u. Blütpflanzen für Gruppen.
Ampele u. Schlingpflanzen für Lauben, Spalier und Balkontäfen.
Nach werden Balkontäfen zum Verpflanzen und Anpflanzen jetzt angenommen. Desgl.
noch einige Gärten zum Anpflanzen.

H. Honig feinsten Qualität, empfiehlt **Oskar Traetner**
eigener Bienenzucht, Unteralfenberg.

Wanderer-Fahrräder
Modell 1904



sind an Eleganz und gelegener, bewährter Konstruktion
widerum unübertroffen. Die seit 2 Jahren einge-
führte Ausrüstung der Doppelüberlegung mit Freilauf
und Rücktrittsbremse für Radfahrer mit und ohne
Kette hat das Lob aller Kenner gefunden. Die
Wanderer-Räder wurden auf der letzten Weltaus-
stellung in Paris mit dem **Grand Prix** ausgezeichnet.

Wanderer-Fahrradwerke
vormals Winkhofer & Jaenicke, A.-G.
Schönau bei Chemnitz.

Vertreter: **H. Baar, Markt Nr. 3.**
Mähschneier- u. Fahrrad-Handlung. Reparaturwerkstatt.

Gratis-Verteilung

von 1000 Kübeln Milka-Butter-Ersatz

(feinste Tafel-Margarine).

Den werten Einwohnern von Merseburg und Umgegend zur Nachricht, daß wir den vorzüglichen

Milka-Butter-Ersatz Qualität extra

den Firmen **A. Speiser**, Breitestr. 7, und **C. Teuber**, Neumarkt 57, zum Verkauf übertragen haben. Derselbe ersetzt

feinste Tafelbutter

vollständig und ist nur aus den edelsten Rohmaterialien hergestellt, speziell die dazu verwendete **Milch** und **Sahne** stammt sämtlich aus den üppigen Weiden des gesegneten Muldetales und haben wir Vorforge getroffen, daß derselbe

immer frisch

unsern Abnehmern angeliefert wird und zum Verkauf kommt.

Milka extra wird in jedem Quantum zum Preise von **80 Pfg.** per Pfund verabfolgt. Um unsere Kundenschaft von der vorzüglichen Qualität der **Milka extra** zu überzeugen, erhält jeder Kunde bei oben genannten Firmen **1 Probekübel Milka extra gratis.**

Sachstend **Milka Nährmittelfabrik G. m. b. H., Döben a. Mulde.**

Militär-Handschuhe
werden sauber gewaschen und billigst berechnet.
Aug. Prall, Burgstr. 4.

Bettfedern,
gereinigte, frische Ware.
fertige Betten,
wirklich reell, gut und preiswert.
Theodor Freytag,
Bettfedern-Lager,
Merseburg, Hofmarkt 1.

Empfehle in großer Auswahl

emall. Kochgeschirr
zu billigsten Preisen.
NB. **Grosse schwere Eimer**
a Stück 95 Pfg.
H. Becher, Schmalestr. 29.

Deutsch erstklass. Roland-Fahrräder
Anzahl 25-50 Mk. Anzahl 6-12 Mk. monat. Gegen Barzahlung incl. Fahr- räder v. 20 H. an. Man ver. umsonst. Preis
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Göttingen 181.

Schirmreparaturen
und -Herbeiziehen wird gut und billigst aus- geführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Geschäftshaus
Otto Dobkowitz.
Für Montag den 2.
und Dienstag den 3. Mai
sind sämtliche sich während der Frühjahrs-Saison angesammelten

Reste

zusammengestellt und mit **sehr billig. Preisen** zum Verkauf gelegt.

Große Ermäßigung im Preise auf **Damen-Paletots, Kostumes, Kragen und Röcke.**

Stets das Neueste der Saison
empfiehlt
Schuhwarenhaus Stern & C e.,
Merseburg, kl. Ritterstrasse 3.

Fahnen
Reinecke, Hannover.
Hilfe gegen Blutsüchtung.
Erwig, Samburg, Bartholomäusstr. 57.

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalestr. 23
Hilfe geg. Blutsüd. **Timmerman,** Samburg, Fichtestr. 98.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACKLEIPZIG

Gr. Ober. Unterbett u. Rissen auf 12 1/2 SRT. Steteb. 17 1/2 SRT. Kuchl. Betten 22 1/2 SRT. Nichtpost. Betrag retour. Preisl. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36.
Hierzu 2 Beilagen.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstags erklärte der Reichschatzsekretär Frhr. v. Stengel am Freitag im Anschluß an die Ankündigung der dritten Ergänzungsforderung für Südwestafrika, über die Höhe der geforderten Summe könne er sich heute noch nicht äußern.

Gegen die Einführung einer Einheitsmarke hat sich am Donnerstag in der bayerischen Abgeordnetenversammlung bei der Beratung des Beschlusses der Verkehrsminister von Frauendorfer ausgesprochen. Er wiederholte die am 15. Januar 1902 vom Grafen v. Graßheim in der Kammer abgegebenen Erklärungen, daß durch die Einführung einer Einheitsmarke nach dem analogen Vorgang Württembergs das bayerische Referat rechtlich und beeinträchtigt werden könnte, und daß die Beibehaltung der besonderen bayerischen Postmarken auch für die Pfalz nur unwesentlichen Nachteil zur Folge habe.

Nachdem der Reichstag am Mittwoch durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Blumenthal erneuert zum Ausdruck gebracht hat, daß er in dem Eintreten von Verwaltungsbeamten für Kandidaten bestimmter politischer Parteien, selbst wenn es in der verhältnismäßig zurückhaltenden Form geschieht, wie im Fall Blumenthal, eine unzulässige Wahlbeeinflussung erblickt, die die Kassation des Mandats zur Folge haben muß, wird auch noch eine Reihe anderer, aus demselben Grunde angefochtener Mandate demnächst für ungültig erklärt werden. Herr Dr. Krenzl hat das wohl auch schon vorausgesehen, als er am Mittwoch, nur um das Mandat seines Parteifreundes Dr. Hoessel in Zabern zu retten, der nur mit 300 Stimmen Majorität gegen seinen feindsinnigen Gegenkandidaten gewählt worden ist, sich mit auffälliger Eifer für die Gültigkeit der Wahl Blumenthal's in's Zeug legte. Von demselben Schicksal dürfte das Mandat des in Jena-Neustadt gewählten nationalliberalen Abg. Lehmann betroffen werden, zu dessen Gunsten nicht weniger denn 49 Bürgermeister in der gleichen Weise wie im Falle Blumenthal ein Flugblatt mit besonderer Hervorhebung ihrer amtlichen Eigenschaft als Bürgermeister unterzeichnet haben.

Um gesetzliche Maßregeln gegen den Verkauf von Tabakfabrikaten in Geschäftsräumen nach dem Abensluß hat der Zentralausschuß deutscher Zigaretten- und Tabakfabrikanten beim Abgeordnetenhaus petitioniert. Die Handels- und Gewerbekommission des Abgeordnetenhauses aber schlägt in einem soeben schriftlich erstatteten Bericht vor, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Das Abgeordnetenhaus soll, wie mit Bestimmtheit verlautet, zunächst bis Ende Juni sitzen und alsdann bis über den Hochsommer hinaus verlagert werden, aber so, daß durch Spezialgesetz die Gewährung der sonst üblichen Räten auf die Mitglieder der in der Zwischenzeit weiter tagenden Kanalkommission beschränkt wird.

Die Budgetkommission des Reichstags hat am Freitag die Einnahmen so erhöht, daß nur ein Betrag von 18 Millionen Mk. verbleibt, der auf Materialbeiträge übernommen wurde. Ein weiterer Restbestand von 5 Millionen Mk. wurde auf Umlenksteuern überschrieben, und soll als Ausgabe für Südwestafrika auf den außerordentlichen Etat übertragen werden.

Bilder aus Port Arthur.

Ueber den ersten Torpedo-Angriff der Japaner gegen die russische Flotte in Port Arthur am 8. Februar veröffentlicht die „Demoboschdenje“ in Stuttgart einen Brief, der bemerkenswerte Mitteilungen enthält über die Sorglosigkeit der Russen vor Ausbruch des Krieges.

Am 8. Februar standen die russischen Schiffe von Port Arthur — so heißt es in dem Brief — noch immer im Hafen, ohne irgend welche Vorkehrungen, ohne Dampf, ohne Anker, ohne Bewachung durch Torpedoboote. Schon am 7. Februar war in der Stadt allgemein bekannt geworden, daß die Gefandten abberufen seien. Am 8. Februar früh kam ein fremder Dampfer und machte neben dem russischen Geschwader Halt. Vier bis fünf Stunden lang lag er dort, lüchelte dann die Anker und fuhr, ohne von jemand angehalten worden zu sein, wieder weg. Man nimmt an, daß dieser Dampfer verkleidete Führer der japanischen Torpedoboote an Bord hatte, die uns nachher überfielen; sie konnten selbstverständ-

lich alles auskundschaften und die Disposition der Schiffe genau kennen lernen. Noch am 8. Februar stritten die Offiziere des russischen Geschwaders im Scherz darüber, auf welche Weise eigentlich die Kriegserklärung erfolgen werde. Man sagte sich, daß die Japaner Karren sein müßten, wenn sie uns nicht in dieser Nacht mit zehn bis zwanzig Torpedobootten überfielen.

Für diese Nacht war für die russische Flotte ein fingierter Torpedo-Angriff der russischen Torpedoboote auf das Geschwader angesetzt worden. Das Flaggschiff signalisierte abends 7 Uhr: „Abwehr einer Torpedo-Attacke signalisieren! Geschütze nicht laden!“ Als nun in der Nacht der Angriff der japanischen Torpedoboote erfolgte, herrschte auf den russischen Schiffen vielfach die Ansicht, daß es sich um einen fingierten Angriff russischer Torpedoboote handelte. In dem Bericht des „Demoboschdenje“ heißt es:

Die folgende Nacht war still, aber dunkel. Die Schiffe waren hell beleuchtet. Man dachte unwillkürlich an die Möglichkeit und leichte Ausführbarkeit einer Attacke durch feindliche Torpedoboote. „Es war noch keine Viertelstunde vergangen“ — erzählte ein Marineoffizier — „daß ich mich ins Bett gelegt hatte. Da hörte ich unruhige Rufe des wachhabenden Offiziers und Hin- und Herlaufen auf Deck. Ich erwachte und hörte. Das Hin- und Herlaufen wird immer lauter. Es ertönt das Kommando: „Hornbläser und Trommelschläger auf Deck!“ Also, denke ich mir, der Admiral ist angekommen, um die wachhabenden Offiziere und das Geschwader zu kontrollieren. Ich stehe mich schnell an. Dann höre ich das Signal: „Abwehr einer Torpedo-Attacke!“ Ich eile auf Deck und gerade im Augenblick, da ich am Oberdeck anlange, sehe ich eine riesige Wasserfäule neben Bord aufsteigen und fühle einen heftigen Schlag. Bei den Geschützen ist fast keine Mannschafft. Mischbediensteter wird anbefohlen, „nach Möglichkeit schießen“. Nach und nach kommen die Mannschaften angelaufen. Das Geschützfeuer wird härter. — Wie Wölfe in eine Herde, so brachen die japanischen Torpedoboote in unser Geschwader ein und begannen ihre Arbeit. „Zefarewitsch“ wurde als erster durch ein Torpedo getroffen, dann „Ketschan“ und endlich „Palada“, diese, wie man glaubt, durch ein Torpedo, das eigentlich für „Bajan“, den besten unserer Kreuzer, bestimmt war. Die japanischen Torpedoboote gingen dann, nachdem sie ihre Arbeit vollbracht hatten, in aller Ruhe weg, ohne verfolgt zu werden. Unsere Torpedoboote, die in der Frühe abgegangen waren, blieben irgendwo auf hoher See. Als, durch die Schüsse des „Zefarewitsch“ alarmiert, das ganze Geschwader seine Scheinwerfer spielen ließ, hörte das so sehr, daß man nichts sehen konnte. Die Offiziere des „Zefarewitsch“ hatten überhaupt kein einziges feindliches Torpedoboot gesehen, nur die Kommandore behaupteten von Zeit zu Zeit, daß sie eines bemerkt haben, und erteilten daraufhin den Befehl, zu schießen. Ein Offizier sah zwei Torpedoboote in der Nähe des „Alkoh“ im Strahl seines Scheinwerfers. Er schöpfe Verdacht, da die Torpedoboote keine Grenzungsfurten trugen, und wollte schon Alarm schlagen. Der Scheinwerfer wurde jedoch in diesem Moment nach einer andern Richtung gewendet. Später kamen die japanischen Torpedoboote wieder ins Licht des Scheinwerfers von „Alkoh“, und der Offizier sah, wie ein Torpedo abgefeuert wurde. Erst dann wurde ihm völlig klar, um was es sich handelte, er rief die Hornbläser und Trommelschläger auf Deck und ließ „klar zum Gefecht“ anschlagen. Es war aber schon zu spät. Die Torpedoboote feuerten — noch immer vom Scheinwerfer beleuchtet — auf „Zefarewitsch“. Ehe aber die herbeigeilten Mannschaften das Geschütz laden konnten, kamen die feindlichen Schiffe schon wieder aus dem Lichtstreifen heraus und dampften unbelästigt davon. Das Torpedo traf den Panzer in die Seite und explodierte zwischen dem 12. und dem 6-jährigen Turm. Das Wasser stömte mit fürchterlicher Gewalt ein, und der Panzer legte sich sofort auf die Seite. Der Schiffskommandeur und der älteste Offizier, die noch nicht schlafen gegangen waren, waren beim ersten verdächtigen Geräusch nach oben geeilt. Sie sahen, wie das feindliche Torpedo antief und explodierte; sie wurden beide vom Schrotteil bis zur Sohle mit Wasser überschüttet. Um das Schiff wieder ins Gleichgewicht zu bringen, wurden in die rechtsseitigen Abteilungen sofort Wasser eingelassen; das half jedoch nicht. Das Schiff legte sich immer mehr auf die linke Seite. Das elektrische Licht versagte, und wenn die nach der nächsten Uebung zufällig zurückbliebenen Laternen nicht dagewesen wären, so wäre das Schiff in völlige Dunkelheit gehüllt gewesen. Es wurde anbefohlen, alle Heißer unter Dampf zu setzen, der Kommandeur beschloß, die Anker zu lichten, und, wenn möglich, auf eine Bank angulaufen. In dem

Moment wurde wieder signalisiert „Attacke, Abwehr!“ Gleich darauf wurde das Signal wiederholt. Der Schiffskommandeur signalisierte „Bin in Notlage, bitte Ruherboote auszusenden“. Das Schiff selbst hatte nämlich keine, da angeschlossen worden war, die Ruherboote im Hafen zurückzulassen. Zu dieser Zeit schlief der Mann, der das ganze Geschwader durch seine aus dem Bureau erteilten Befehle zu Grunde gerichtet hatte, ruhig in seinem Bette. Man weckte ihn und teilte ihm mit, daß in dem Geschwader etwas Verdrängtes vor sich gehe, und daß lebhafter Kanonendonner hörbar sei. „Ja, ja“, antwortete er. „Ich weiß. Das ist eine Schießübung.“ Die Gerüchte waren also richtig. Eine Schießübung war wirklich auf diese Nacht anberaumt gewesen.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 29. April. Die beiden wichtigsten Kommissionen unserer Stadtverwaltung, die Bau- und die Finanzkommission, haben die Magistratsvorlage: Aufnahme einer 7 Millionen-Anleihe zwecks Ausführung des Zentralanalprojekts angenommen und so wird denn wohl auch das Stadtverordneten-Kollegium am nächsten Montag im selben Sinne entscheiden. Die Anleihe soll nach und nach begeben werden.

□ Halle, 29. April. In das hiesige Krankenhaus der Diakonissen-Anstalt wurde gestern u. a. eingeliefert der Klempner Frig. Riesenbahl aus Ballwig, welcher auf der dortigen Zuderfabrik infolge einer GasterploSION schwer zu Schaden kam. Ein plagenbes Schwere Brandwunde, namentlich am Kopfe. — Ebenbasin wurde auch der Steinbrucharbeiter Karl Ziegenhorn aus Köbsitz geschafft, welcher sich bei der Arbeit eine schwere Handverletzung zugezogen hatte.

† Naumburg, 29. April. Gestern stürzte der Oberleutnant Tiegge vom hiesigen Artillerie-Regiment während der Uebung auf dem großen Gerschepflege mit dem Pferde bei einer Auffahrt im Galopp. Er mußte im Krankenbette in das Lazarett geschafft werden. — Die Wenzelskirche soll einer Renovation unterzogen werden, die sich auf 8 Jahre ausdehnen soll und einen Kostenanwand von 108 000 Mark erfordern wird. Der Gemeindevorstand beabsichtigt, die Leitung des Baues dem Regierungebaumeister Jlett in Halle zu übertragen. Die Stadt lehnte als Patron der Kirche einen Beitrag zu den Kosten ab.

† Bitterfeld, 28. April. Nachdem bereits vorige Woche einer der ertrunkenen Gebrüder Schiebel bei Pouch gefunden wurde, hat man gestern auch den zweiten in der Mulde zwischen der Brücke und der Großen Mühle gefunden.

† Aus Thüringen, 26. April. Die Auerbachjagd im Paulinzer Forst ist in diesem Jahre besonders erfolgreich. Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und seine Jagdgäste haben bereits 8 Hähne erlegt.

† Torgau, 27. April. Ein aufregender Vorfall wird aus dem benachbarten Ditz Domnisch gemeldet. Dasselbst vergnügte sich das dreijährige Kind des Arbeiters Metzner damit, unmittelbar am Mühlbach mit anderen Kindern zu spielen. Ehe sich die Spielgenossen verabschieden, war das Kind in den Mühlbach gefallen und trieb, auf dem Rücken liegend, bis in die Nähe des Bahndammes. Glücklicherweise wurde der Vorfall von dem Dienstmädchen Anna Spreibig bemerkt, welche hinzueilte und das Kind dem Wasser zu entreißen vermochte. Der fähnen Retterin wurde nicht ein einziges Zeichen des Dankes zuteil.

† Eisenach, 28. April. Der Kaiser trifft nach neueren Dispositionen kommenden Mittwoch vormittags zum Besuch des großherzoglichen Paares auf der Wartburg ein. Er wird diesmal, dem früheren Gespinnst entgegen, nur kurze Zeit auf der Burg verweilen und von hier aus voraussichtlich nach Berlin reisen.

† Göschwitz (Saale), 29. April. Seit einigen Tagen ist der praktische Arzt Dr. Gätjen spurlos von hier verschwunden; die Familie des allgemein beliebten Arztes ist vorige Woche abgereist. Man will das plötzliche Verschwinden mit finanziellen Schwierigkeiten in Verbindung bringen.

† Leuzsch (bei Leipzig), 27. April. Zu dem bereits gemeldeten Unglücksfalle in der hiesigen Vogelampfenfabrik Körtig u. Mathiesen, A.-G., Flemingstraße, ist noch zu bemerken: Etwa 15 Min. nach 5 Uhr nachmittags erfolgte eine heftige Detonation; es war der in der Lackerei stehende massive und mit eiserner Tür abgeschlossene Gastrostkamin auf bisher unaufgeklärte Weise explodiert. Die den Ofen abschließende eisernen Tür wurde herausgerissen und etwa zehn Meter weit fortgeschleudert. Dabei ist der in dem Raume beschäftigt gewesene 22-jährige Arbeiter

Schmidt, gebürtig aus Weissenfels, wohnhaft in Eimbann, Goethestraße 11, unverheiratet, von dieser für getroffen und zu jedem Schritt weit mit fortgerissen worden. Dem Unglücklichen wurde dabei die Schädelleiste zertrümmert, so daß der Tod alsbald eintrat. Von den anderen im selben Raume beschäftigten Personen wurde eine an der linken Hand, eine zweite am Kopfe erheblich verletzt; sie wurden mittels Droßelsteine nach ihrer Wohnung gebracht. Durch den kolossalen Aufstoß und herabfallende Eisenteile wurden sämtliche Fenster des Unfallraumes zertrümmert, auch teilweise die Mauer stark beschädigt. In anerkannter Weise waren in kürzester Zeit auf der Unfallstelle erschienen Herr Distriktsarzt Jöhner, sowie ein Arzt und einige Mannschaften vom Sanitätskorps aus Leipzig, während die erste Hilfe von dem als Samariter ausgebildeten Fabrikpersonal geleistet wurde. Fast um dieselbe Zeit ereignete sich ein zweites Unglücksfall auf der Hauptstraße. Hier wurde von einem Fleischergesellen der dreijährige Knabe Alfred Hellriegel, Hauptstraße 59 wohnhaft überfahren. Der Knabe wurde vom Pferde getrieben, außerdem gingen ihm zwei Näher über den Hals hinweg. Ob dem Geschirrführer eine Schuld beizumessen oder ob das Kind in das Geschirr hineingelaufen ist, darüber gehen die Meinungen von Augenzeugen auseinander.

† Altenburg, 28. April. Die Grundreinerlegung der Herzogin Agnes-Gebärdmiskirche fand heute mittag in Gegenwart des Herzogs in feierlicher Weise statt. Ansprachen hielten Staatsminister von Helldorf und Oberbürgermeister Dörr, die Weiberechtigte hielt Generalsuperintendent Loboff, Geh. Baurat Wandel verlas die Bauurkunde, die Reihe der Hammer schläge eröffnete der Herzog mit dem Gebetspruch: „Gott zur Ehre, meiner teuren Gemahlin zum Gedächtnis und der ganzen Kirchengemeinde zum Segen!“

† Braunschweig, 28. April. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Gellertstraße bei dem Verbrechen des Schornsteins der Reineckischen Konferenzzabrik. Die dort beschäftigten Arbeiter Hiebel und Mörs stützten aus einer Höhe von etwa 30 Meter herab. Ersterer war sofort tot, letzterer erlitt schwere innere Verletzungen. Mörs wurde nach dem bezogl. Krankenhaus gebracht.

Volkswirtschaften.

Merseburg, den 1. Mai 1904.

Der April, der gestern schied, ist diesmal seinem üblen Rufe als launischer, wetterwiderlicher Gefelle unter geworden. Jene drei Wochen im Monat April haben wir sonnenklare Frühlingstage gehabt. Ueber der Landschaft wölbte sich ein fast wolkenloser Himmel. Ueberall haben Baum und Strauch, Hecke und Busch zu grünen begonnen, und die Obstbaumbäume, die sonst regelmäßig erst der Monat Mai bringt, begeherte uns diesmal schon der April. Doch ohne Abnormen geht es beim April nicht ganz ab. Er suchte uns in letzter Zeit durch scharfe Stürme und niedrige Temperatur heim. Der anhaltend trockene Wind hatte das Land sehr ausgetrocknet. Die in der Erde ruhenden Samen wollten nicht keimen, und an ein Aufspflanzen von Gemüsen war nicht zu denken. Das wird nun hoffentlich anders werden! Niederschläge sind seit Donnerstag eingetreten. Sie waren unbedingt nötig für die Vegetation. Nur ein kühlere und nasser Mai kann einholen, was der meist trockene April verfaumt.

Auf dem glatten Schlackensteinspläster vor der Bürger Schule am Windberg kam gestern nachmittag das Pferd eines ländlichen Geschirrführers zu Fall und erlitt dabei erhebliche Verletzungen an einem Oberschenkel. Es verursachte nicht geringe Mühe, das Tier wieder auf die Beine zu bringen, damit das Geschirr weiter fahren konnte.

Wie in den Vorjahren treten während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September auf dem Kyffhäuser eine Postanstalt mit Telegraphenbetrieb als Zweigstelle des Postamts in Rosla (Harz) und auf der Rudelsburg eine hinsichtlich der Rechnungslegung z. dem Postamt in Bad Kösen zugeteilte Postagentur mit Telegraphenbetrieb in Wilsdorf. Die auf dem Kyffhäuser und der Rudelsburg befindlichen Post- und Telegraphenstellen werden für diese Zeit aufgehoben.

† (Tivoli-Theater.) Zu einem großartigen Erfolge gelangte sich am Freitag Abend das Gastspiel des Meiningener Hoftheater Ensembles. Vor gut besetztem Hause ging das angeführte Schauspiel „Das verlorene Paradies“ von Ludwig Fulda in Szene und lieferte in 3 spannenden Akten einen Kunstgenuss, wie er hier selten in dieser Vollendung geboten wird. „Das verlorene Paradies“ ist ein Meisterwerk Ludwig Fuldas. Es ist nicht nur ein wahrheitsgetreues, geschickt zusammengefügtes Spiegelbild unserer heutigen Zeit, sondern der Dichter hat es auch verstanden, in dieses Werk das lebenswarme und innige Gefühl, das Gott sei Dank auch heute noch pulsiert, wirkungsvoll hineinzulegen. Da auch die humoristische Seite

in dem Stück nicht zu kurz gekommen ist, so wird „Das verlorene Paradies“ bei gutem Spiel stets einen ausgezeichneten Erfolg erringen. Die Handlung dieses modernen Schauspiels gestattet einen tiefen Blick in unsere sozialen Verhältnisse; gleichzeitig übt der Dichter eine zwar scharfe, aber gerechte Kritik an der Erziehungsmethode, mit der viele unserer heutigen sogenannten höheren Töchter herangebildet werden, um dann, überstürzt und im Gemüts dieser Erziehungstheorie, klaffend und im höchsten Grade anspruchsvoll ins Leben zu treten. Höchst effervoll sind die Szenen, in denen der soziale Kampf unserer Zeit in einer Lohnbewegung der Arbeiter feurigen Lebens, der als zukünftiger Schwiegersohn des Besizers Teilhaber an der Fabrik geworden ist, mit dem allgemeinen Streik endet. Der Stillstand des Geschäftes und die abstoßende Annäherung des junkerlichen Kompagnons veranlassen schließlich den Bruch zwischen Braut und Bräutigam und den Rücktritt des letzteren aus der eben erst eingemommenen Welt und verblassen den humanen Ideen, die vom Fabrikbesitzer, noch mehr aber von seinem praktischen und scharfsinnigen technischen Fabrikleiter vertreten werden, zum Siege. Mögen diejenigen, die Gelegenheiten hatten, „Das verlorene Paradies“ zu sehen, sich auch diesen Durchführungs des Schauspiels sprachlich wie schon am Eingang unsere hohe Anerkennung aus. Herr Franz Köster verstand es ausgezeichnet, uns in seinem Fabrikbesitzer einen Charakter vorzuführen, der aus Liebe zu seiner Tochter alles opfert, dann aber auch, als er von dem verderblichen Druck seines unferbaren Schwiegersohnes befreit ist, zu schneller Handeln sich bereit finden läßt. Die Tochter Ebitis gab Frau Elli Osmar, eine ideale Gestalt, wie sie nicht besser sein konnte. Als feminisierende und begabte, aber auch anspruchsvolle junge Dame der vornehmen Welt hat sie noch keine Ahnung von den Schattenseiten des Lebens, in die sie durch die Verhandlungen mit den Arbeitern ihres Vaters vor dem Streik plötzlich eingeweiht wird. Die Trennung ihres Verlobnisses gekaltete sich zu einer hochdramatischen Handlung von durchschlagender Wirkung. Auch den beiden Herren S. und S. als Werkführer Arndt und Harde als Baron von Hienhoff sei für ihr vorzügliches Spiel lebhafteste Anerkennung ausgesprochen, ebenso dem Hrl. Schneider, die Frau Bernardi recht würdig darstellte und Herrn Prager, der als Dr. Heibed das lebenslustige, nie verdrüssliche Element im heutigen Gesellschaftsleben höchst glücklich vertrat. Natürlich gehen wir auch der kleineren Rollen in ehrender Weise, da sie ebenfalls nicht unwesentlich zum vollen Erfolg des Abends beitrugen. Einen Wunsch fühlen wir noch an diese Zeiten: Möge uns die diesjährige Sommerbühne auch nur einige solcher Kräfte zuführen, aus denen das Meiningener Ensemble durchgängig besteht.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

8 Freyburg, 27. April. In der vergangenen Nacht sank das Thermometer bis unter den Gefrierpunkt, so daß Frühlingsfrost und die jungen Triebe der Weinstöcke beschädigt wurden; stellenweise hat auch die Baumbäume gelitten. — Die seit wenigen Jahren hier bestehende Gesellschaft der Freiwilligen Kolonne von Roten Kreuz, welche 29 Mitglieder zählt, hielt im vergangenen Jahre 35 Meetings ab, davon 6 im Gelände und hat bei 7 Unglücksfällen die erste Hilfe geleistet und 10 Transporte ausgeführt. In Anerkennung dieser segensreichen Tätigkeit schenkte der hiesige Vaterländische Frauenverein der Kolonne eine fahrbare Trage mit Verbandstoffen.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 1. Mai. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich warmes Wetter mit etwas Regen. — 2. Mai. Abwechselnd heiteres und wolfiges, Nacht kühleres, am Tage ziemlich warmes Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Spielplan-Entwurf der Leipziger Stadt-Theater vom 1. bis 8. Mai 1904.

Altes Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: „Die Wittichen.“ — Montag: „Die offizelle Frau.“ — Dienstag: „So machens alle.“ — Mittwoch: „Der Wenzel.“ — Donnerstag: „Düffelo.“ — Freitag: „Der Barbier von Sevilla.“ — Sonnabend: „Der Kaufmann von Venedig.“ — Sonntag: „Umlin.“ — Anfang 1/2 8 Uhr. — Sonntag nachm. 3 Uhr: „Alt-Geldberg.“ — Abends: „Don Geser.“ — Montag: „Die Fledermaus.“ — Dienstag: „Wilhelm Tell.“ — Mittwoch: „Hof Verand.“ — Donnerstag: „Tatjana.“ — Freitag: „Das Tal des Lebens.“ — Sonnabend: „Zabwiga.“ — Sonntag nachm. 3 Uhr: „Die Fledermaus.“ Abends 7 Uhr: „Zapfenstreich.“

Gerichtsverhandlungen.

II Halle, 29. April. (Schwurgericht.) Die Leimbacher Bluttat, über die s. Zt. viel berichtet wurde, fand jetzt ihre Sühne. Angeklagt ist der in Haft befindliche Arbeiter Franz Brunner aus Leimbach, 26 Jahre alt, geb. in Klostermansfeld, wegen Gewalttätigkeiten über vorbestraft, der schweren

Körperverletzung mit tödlichem Ausgange. Er gilt in der Leimbacher Gegend als ein roher Bursche, der auch mit in der Wolmcker Todtschlagsaffäre, die vor 7 Jahren passierte, verwickelt war. Damals wurde sein Bruder, der Diensthof Karl Böhme zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt, er selbst kam mit 6 Monaten Gefängnis davon, doch ging das Gericht um, daß er der eigentliche Täter gewesen und sein Bruder für ihn die Strafe verbüßt hätte. Bis gegen Ende März d. J. war Franz Brunner in Rudolstadt beschäftigt, kehrte am Abend des 27. März von dort zurück und begab sich nach der elterlichen Wohnung, woselbst er jedoch niemanden antraf. Mergelich darüber, ärgerte er sich und zu dem vor der Tür des betr. Hauses stehenden Bergelenten Todf und Schüller: „Der Strohm hat wohl nicht warten können, bis ich nach Hause kam.“ Damit hatte er seinen Bruder Karl gemeint. Dann ging er mit Todf und Schüller nach der Zwoorischen Gastwirtschaft, auf dem Wege dahin traf sie Karl Brunner, der nun mit ihnen ging. Von da begaben sich die Vier in die Wintzsche Gastwirtschaft, woselbst Willard gebietet wurde, in dessen obere Franz Brunner, der sich an einem Tische niederließ, hier trank und ansetzend erwidert war. Mittlerweile war es gegen 2 Uhr nachts, der Wert bot Felerabend und veranlaßte die Gäste zum Fortgehen, zum Brunner nahm seinen Bruder Franz beim Arm und zog ihn zur Kaffeeküche hinaus. Er ging zunächst eine Streppe auf der Straße wüthig mit, dann aber rief er sich los und schickte Todf an und schickte diesem. Karl Brunner kannte die Wohnung und ließ seinen Bruder zur Seite. Dieser ging in die Küche, zog sein Messer — einen langen Messinger — und stieß es, wie es jemand hindern konnte, seinem Bruder mehrere Male in die Brust. Dieser rief: „Aber Franz, was machst Du, laß das!“, dann stürzte er zur Erde. Franz Brunner verpöchte seinem Bruder noch drei Schläge in den Rücken, dann ließ er davon. Der eine Schläge hatte die Lunge und das Herz verletzt, er war abblutend tödlich. Nach kurzer Zeit hatte Karl Brunner sein Leben ausgehaucht. Todf begab sich in die Brunnerische Wohnung, um den Eltern mitzuteilen, was geschehen ist. Frau Brunner ging mit, fand ihren Sohn Franz auf den Bahnhöfen in der Nähe des Denkmals liegend vor und machte ihm heftige Vorwürfe. Derselbe wollte von nichts wissen. Bald danach wurde er vom Gendarmerie verhaftet und an den Tag nach Halle übergeführt. Die Abmitten ergab, daß die Schläge mit alter Gewalt geföhrt worden seien, einer ist auf die Brustleiste aufgetroffen, jedoch dadurch die Spitze der Messerlinge verbohrt wurde. Die Wundwaffe lag mit aus. Der Angeklagte will sich auf nichts mehr besinnen, er sei sinnlos betrunken gewesen. Das letztere wird von den Zeugen bestritten, er ist aufrecht gegangen und habe nicht getrunken. Das Wort, daß er seinen Bruder habe beseligen wollen, mag in einem Liebeswort hällnis liegen. Beide Brüder waren ein und derselben Mädchen zugehen, die Ehemacht mag also hier mit eine Rolle gespielt haben. Doch läßt sich schwerlich nicht einweisen, da der, der es jagen wollte, tot ist. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagte anrecht, er hat, mildeben Umstände zu verlagen. Der Verlobte plädierte für Freisprechung, da der Angeklagte die Tat in einem Zustande betrunken habe, für die er nicht verantwortlich zu machen ist. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage, verneinen die wegen milderen Umstände. Der Staatsanwalt beantragte 10 Jahr, der Verlobte ersuchte auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Bermischtes.

* (Die Weltausstellung in St. Louis) wird am 30. April durch den Präsidenten Roosevelt eröffnet, indem er durch einen Brief an den goldenen Knopf einer elektrischen Klingel die Weltausstellung in Bewegung setzt. Gleichzeitig feiert das Fort Wayne bei Indianapolis einen Geburtstag, da es einhundert Jahre alt wird. Die Ausstellung der der Gründung vollständig ist.

* (Deutsches Panorama in St. Louis.) Das vom Berliner Architekten Knauer erbaute Panorama der deutschen und strolcher Alpen wurde am Mittwoch als erstes deutsches Unternehmen der Weltausstellung feierlich eröffnet. Der Schöner des Baues betonte in seiner Rede die Bedeutung des Denkmalens am Mississippi und seinen Einfluß auf amerikanischen Wesen. Die Rede, die in ein Hoch auf den deutschen Kaiser und den Kaiser von Österreich und auf den Präsidenten Roosevelt anklang, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Präsident der Weltausstellung, Francis Sprag, dankte seine Willkommnisse zur Vollendung des Baues aus. * (Hansbomard.) Als der Generalleutnant Griebemann in Petersburg am Dienstag nachmittag von einem Spahertrupp in sein Palais zurückkehrte, fand er seine Gattin und ihren Kammerdiener durch Kugeln ermordet vor. Das ganze Palais war ausgeräumt worden.

* (Umrufen in Spanien.) In Olesa (Provinz Barcelona) sind Umrufen wegen des Attentats ausgebrochen. Die Gendarmerie mußte wegen die Menge vorgehen und von der Feuerwehre Gebrauch machen. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verunndet.

* (In einer Kohlengrube) bei Tociña (Provinz Sevilla) wurden durch einen Erdbeben eine große Anzahl von Arbeitern verschüttet. Bisher wurden 50 Tote und 10 Verwundete geborgen. Ursache des Unglücks war die Invothlichkeit eines Bergmanns, der mit offener Licht arbeitete. Infolge der Entzündung von schlafenden Wetterleitern die Gänge ein und begraben alle Bergleute, die sich unter Tag befanden.

* (Eine Feuersbrunst) gerühte ein in der Nähe der russischen Stadt Wlajskil liegendes großes Dorf vollständig. Der Schaden wurde auf 500 000 Rubel geschätzt.

* (Naturerlebnis und Verbrechen.) Die Naturargin Gertrude Schmidt in Wiesbaden wurde aus der Unterdrückung nach der Leidenleide geführt, um eine Kindesleide anzuerkennen, welche im Keller der Schmidt in einem Schließloch verpackt gefunden worden war. Das Kind war anscheinend nach der Geburt getötet worden. Die Mutter zieht immer weitere Kreise, unter anderem soll die Tochter ihres Großvaters aus einem Nachbarn eine Gefährtin und dergl. mit der Schmidt zu tun gehabt haben. * (Die große Berliner Kunstausstellung) am letzten Abendoffen wird am Sonnabend eröffnet.

* (Gartenbauausstellung in Berlin.) Die Gartenbauausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten wurde Freitag mittag in der „Ritterkammer“ in Berlin feierlich eröffnet. Vor der Eröffnung hielt der Direktor des Vereins Herr Professor G. Gramm-Burgdorf eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Verein hoffe, trotz der Düsseldorf Ausstellung hier eine selten vollendete Ausstellung bieten zu können. Schloßhauptmann v. Beltingen als Vertreter der Kaiserin erklärte sodann die Eröffnung der Ausstellung, worauf ein Kundgebung erfolgte.

(Eine neue Schreckenstafel) wird aus der Elbflößerstraße in Berlin gemeldet. Der schon unermessliche 39jährige Schneidermeister Gustav Sabne kürzte sich Freitag mit seinem sieben Monate alten Sohne aus dem Fenster seiner im dritten Stock des Hauses Elbflößerstraße 8 belegenen Wohnung auf den Hof hinab und zog sich mehrere Knochenbrüche, sowie innere Verletzungen zu. Das Kind war infolge Schlägelbruchs sofort tot. Sabne wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bald danach starb. Seine unglückliche Frau hatte, als er das Kind aus der Höhe nahm und mit ihm aus dem Fenster sprang, in der Küche gerade die Feilschüssel für den Kleinen gefüllt. — Gleichfalls in einem Moment geistiger Depression, die durch geschäftliche Sorgen verursacht war, fiel sich der Zahnarzt Paul Weisling, Bahnhofsstraße 3 in Berlin, das Leben genommen zu haben. Als Frau Weisling Freitag früh die Küche betrat, fand sie ihren Mann, in einer Wanne liegend, bereits erstickt vor. Der mittelst eines Messeressers verübte Selbstmord war schon vor einigen Stunden verübt worden. Weisling, der noch in junger Ehe lebte und zwei Kinder von 1½ und 3 Jahren hinterließ, war in letzter Zeit sehr niedergelassen und lebte in der Hoffnung auf seine Frau, daß er ins Ausland gehen werde, weil er in seinem Arbeitsverhältnis unangenehm mit Nebenwärtigen zu kämpfen habe.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 30. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien will anlässlich seiner Sommerreise dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten. Die wiederholt angekündigte Abfahrt der bulgarischen Regierung, in Berlin eine diplomatische Vertretung des Fürstentums zu schaffen, soll ferner nach einer der „Rif. Zig.“ aus Sofia kommenden Meldung ihrer Verwirklichung näher gerückt sein.

Berlin, 30. April. Die Entscheidung über die Absendung von weiteren Mannschaften nach Südwesafrika sollte gestern Abend in einem Vortrag Bülow's beim Kaiser fallen. Es heißt, daß weitere 2000 Mann nach Südwesafrika geschickt werden. Als Befehlshaber wird jetzt wieder Generalleutnant v. Gayl genannt.

Petersburg, 30. April. Bei dem Banquet im Winterpalais richtete der Kaiser an die Offiziere kulturböse Worte der Anerkennung, wobei er die glänzenden und rühmreichen Heldentaten der „Warjas“ und „Korejs“ pries. Der Kaiser verkündete sodann, daß zur Erinnerung an dieses Ereignis eine Denkmünze geprägt und den Offizieren und Mannschaften verliehen werden soll. Er fuhr fort: „Ich trinke von ganzem Herzen auf euer Wohl, Gott möge euch beschützen.“

Hamburg, 30. April. Der Truppentransport für Deutsch-Südwesafrika ist gestern Abend 8 Uhr 50 Min. am Peterseuquai in Hamburg eingetroffen und zugleich auf dem Dampfer „Herzog“ eingeschifft worden. Das Schiff verläßt heute Nachmittag um 3 Uhr den Hamburger Hafen. Zur Verabschiedung der Truppen wird an Stelle des von Hamburg abwesenden kommandierenden Generals des 9. Armee-Korps von Pok und Polack Generalleutnant von Suptermann-Vangemede erscheinen. Die Inspektion vor dem Abgange wird Oberstleutnant Donesorg vornehmen.

Wittenburg, 30. April. Bei der Reichstags-

erfawahl im Kreise Sachsen-Anhalt erhielt der Kompromiß-Kandidat der Konfessionen und des Bundes der Landwirte Buzig 13 612 Stimmen und der Sozialdemokrat Buchwalter 16 954 Stimmen. 116 Landwirte fehlten noch.

Neapel, 30. April. Der Abschied des Königs von Präsidenten Loubet an Bord der „Marseillaise“ war überaus herzlich. Der König drückte Loubet die Hand und umarmte und küßte ihn dann. Auch von dem Grafen von Turin, dem Herzog von Genoa und von dem Gefolge des Königs nahm der Präsident herzlichen Abschied.

Port Arthur, 29. April. Hier herrscht Ruhe. Heute vormittag erhielten ein aus zehn Kreuzern und einem Torpedoboot bestehendes Geschwader in Sicht des Hafens. — Aus Rabatstadt wird gemeldet, daß heute früh 7 Uhr der Feind in der Ufuri-Nacht erlosch.

Waren- und Produktentwürfe.

Berlin, 29. April. Per 1000 kg: Roggen Mehl 170,50, Weizen Mehl 168,75, Gerste Mehl 133,75, Mais Mehl 137, —, Weizen Mehl 129,50, Weizen Mehl 127,75, Weizen Mehl loco Mai 109,75, Juli 108, —, Weizen Mehl 100 kg: Rüböl Mehl 42,60, Ört. 44,10, Spiritus 70er loco —, —, —.

Gegenüber dem anhaltend fruchtbareren Wetter ist der Einbruch der fetteren amerikanischen Vorräte hier nur unbedeutend merkbar gewesen. Der Verkauf brachte überlegendes Angebot, wozu sich die Tendenz um so mehr erweiterte, als Argentinien große Abladungen meldete. Hafer auf große Zufuhren matt. Mais und Rüböl träge. Spiritus nicht gesandt.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Donnerstag nacht um 2 Uhr unsere liebe Mutter, die Witwe

Wilhelmine Lohse sanft und unerwartet gestorben ist. Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen **G. Lohse.**

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

1. Die beschlagnahmte Grasnäpung hinter der Gießstraße am Klauentor;
2. die beschlagnahmte am dem Abgange des frischen Burckhardt'schen Grundstücks vor dem Klauentor;
3. die Kleinnäpung auf dem zur Kanalstation-Klauenstraße zu vernehmenden Teile des von dem Oekonom Burckhardt erkauften Terrains vor dem Klauentor und
4. die Kle- bezw. Grasnäpung auf den drei Hübsplantagen am und hinter dem großen Grätzterplatz

soll am **Mittwoch den 4. Mai ev., vormittags 10 Uhr,** — und zwar die zu 3 und 4 bezeichnete Näpung auf die Zeit vom 1. April ev. bis 31. März 1907 — in unten Rathausstraße öffentlich verpachtet werden.

Verpachtung, am 25. April 1904.

Die Oekonomie-Deputation.

Königl. Lotterie-Einnahme.

Die Einnahme der Lose zur 5. Klasse muß bis 2. Mai erfolgen. Kauflose sind noch in ¼, ½ und ¾ Abschnitten vorräthig, und können während der Ziehung vom 6.—28. Mai auch gegen Einlieferung gezeigter Lose verabschiedet werden. **Carze.**

Eine große Familien-Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Bodenanker und Stall für 38 Thaler zu vermieten **Canalstraße 13.**

In Gorbetha bei Delitz a. Berge, 10 Minuten von der eisenbahnigen Straßenbahn Reichsburg-Annendorf-Halle entfernt, sind 2 schöne Wohnungen in neu erbaute Hause, je 2 Stuben, 1 Kammer, Küche, Keller, Stall u. Waldhaus mit großem Hof und Zehrentenort sofort oder zum 1. Juli billigt zu vermieten. Für Wunsch kann auch eine Scheune, sowie ein Stück Garten auf dem Grundstück, angedeutet. ¼ Morgen Obstgarten und Wiese mit verpachtet werden. Das Grundstück eignet sich auch sehr gut für Handwerker oder Fabrikanten. Nähere Auskunft wird erteilt in Merseburg **gr. Ritterstraße 18.**

Freundliches Logis 1. Juni ev. Juli zu beziehen **Wendstraße 14.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, 1. Juli bezugsfähig **Clauentorstraße 11.**

1. Etage fl. Ritterstraße 3 **Gotthardstraße 31** ist der große Laden mit oder ohne Wohnung anderer Interneremungen halber zu vermieten und 1. Oktober d. S. zu beziehen.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist zum 1. Juli bezugsfähig. **Aug. Burde, Amtsblätter 8 a**

Eine Wohnung zu vermieten **fl. Ritterstraße 16.**



Ein sehr großer Transport **besten u. schwerster Wesermarsch-Kühe** ist bei mir zum Verkauf eingetroffen. **L. Nürnberger.**

Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. **Oberreitstraße 5.**

Die halbe Etage 1 Treppe in den drei Schwänen ist sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen, Preis Mk. 210. **Ernst Wolf, Clauentorstr. 1.**

Salzstraße 24 b ist eine Wohnung für 240 Mk., 1. Etage mit Garten, zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres **Meinhardtstraße 2 a.**

Junge Leute suchen zum 1. Oktober ev. **eine Wohnung** im Preise von 100—120 Mk. Offerten unter **2426 L C** an die Exped. d. Bl.

Schöner Laden, auch mit Vorkassenn, zu vermieten **Burgstraße 18.**

Freundlich möbliertes Zimmer mit Schlafzimmern an einen Herrn zu vermieten **Gotthardstraße 4.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Gotthardstraße 29.**

Möbliertes Zimmer mit Kabinett sofort oder später zu vermieten. **Martt 8.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Baquerstraße 9.**

Schön gelegener **Tennisplatz** zu vermieten **Zeitstraße 10.**

5000—5500 Mark werden vom Selbstbediener zur 1. Stelle auf oder zu 4 % gesucht. Offerten unter **L. M** befördert die Exped. d. Bl.

2 kleine junge Hunde, passend als Kettelhunde, sind abzugeben fl. Zeitstraße 16.

8 Stück kleine Gänse sind zu verkaufen **Meinhard Nr. 16.**

Mehrere reinrassige gelbe **Italiener Hühner** stehen zu verkaufen **Hirtenstr. 4.**

Sämtliche Hühner (Houan) zu verkaufen **Hirtenstr. 4.**

Gute Speisekartoffeln im ganzen und einzeln sind noch abzugeben. **O. Burkhardt, Klauke 3.**

Ein gut erhaltenes **Sackett-Anzug** (weil zum Militär) ist zu verkaufen **Gotthardstraße 6 (Hof).**

Gute keimfähige Borkentener hat abzugeben **Bündorf Nr. 16.**

Halbverdeckt, Break, elegant, wenig gefahren, fast neu, auch als Fleisch- und Viehtransportwagen zu benutzen, verkauft **Albert Hecht jun., Weisenfels, Mittelstraße 17.**

1 guterhaltenes Kinderfahrrad (Madonnen) ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

2 gebrauchte Fahrräder, darunter ein sehr gutes, nur kurze Zeit gefahrenes Rad, mit Doppelhochsitzfahrgest., billig zu verkaufen.

Otto Bretschneider, H. Ritterstr.

Familiengärten mit Obstbäumen und Weinhang in geschützter Lage mit ohne Laube sind zu verpachten durch **Carl Heuschkel, Lemmerstraße 4.**

Feinsten Blütenhonig eigener Zimter empfiehlt **Gust. Malprieht.**

Bruteier von Schw. Minorla, 10 jähr. Spezialzücht, hat abzugeben **G. Oelzner, 3 Kronen.**

Silber-Wyandottes-Bruteier, a Dvd. 3 Mk., gibt ab **Otto Elbe jun.**

100 Zigarren amonjet. Da ich bekanntlich Gelegenheitsposten und Kontingentlager habe, verkaufe ich 200 Stück 6 Pfg.-Zigarren für 8,40 Mk. und gebe außerdem 100 Stück gratis für Weiterempfehlung. Also diesmal 300 Stück für 8,40 Mk. oder 600 Stück für 16,80 Mk. Das ich hier anbiete, sind gute 6 Pfg.-Zigarren in Kisten und sende ich an jedermann, der mir unbedingt sicher erscheint, auch ohne Nachn. foto., wenn foto., Gehd. od. foto. retour. Versand franco Nachnahme. Garantie: Geld voll zurück. Nur mer bis 10. Mal bestellt, erhalt 100 Stück amonjet. **F. Kaufmann** Brandenburg, Sauburg.

Bruteier von gelben Italienern a Stück 15 Pfg. verkauft **Louis Albrecht.**

Schirmfabrik Fritz Behrens, Halle a. S., gr. Schillerstr. 55, C. Baumhäuser **Dauerhafte Schirme jeder Preislage.** Reparaturen jeder Art. Umkleenagen a Wunsch in einer Stunde. **Nachst Spar-Verein.**

Zum Sonntag **Windbeutel** empfiehlt **Kob. Zander, Ritterstraße 20.**

Zigarren

kaufen Sie hier sehr billig und vorteilhaft bei **Louis Albrecht, Stierenstraße 4.**

Jung. Wächchen, alleinstehend, in einem Barverdienst 125 000 Mk. u. hat großes Erbe wünscht j. bald v. verheiraten. Auf Verm. wird nicht gesehen, doch auf guten Charakter. Zuschriften unter „Neorm“ Berlin 8 14 erbeten.

Für den Bazar

ging weiter ein Ungenannt 20 Mk. unbekannt 10 Mk.; Herr Hof. Hoffmann 5 ansehnliche Arbeiten; Herr Werner (Gots) 2 Kisten, 1 H. Konsole, 1 Bild, 3 Bildereramen, 3 Bilds, 1 Schreibunterlage, viele Gegenstände für die Bazarfeier; Frau Wagner 10 Mk. Frau Oberförsterin Hübn 6 Mk. und 2 gefüllte Becher; Frau Justizrat Waage 1 Wanduhr, 1 goldenen Uhren, 2 Wandbilder, 1 Bild, 1 Buppe aus Papier und Wästen; Fräulein v. Häfeler 1 gemaltes Wandbild und 3 kleine Bogen; Frau R. W. Grube 1 geschulzte Mappe, 6 Eisverletten, 2 Bierreifen für den Küchenjungen; Frau Krause 2 Behälter für Zapfnapfen; Ungenannt 1 Kissen und 1 Decken; Frau Waage (Wella) 1 Schreibtischlampe; Fräulein v. Zorffa 12 gebrauchte Briefmappen, 1 Portemonnaie, 1 Schreibunterlage; Frau Schulrat Schürmann 6 Mk.; Frau Direktor Schulze 8 Mk.; Ungenannt 2 gefüllte Becher; Frau Bahor Jordan 1 Garnpuppe; Herr Herr Knüttel 8 Rollen Kont; Herr Dobrowitz 1 Schilde und 1 Smyrnastifen; Frau v. Zorffa 20 Mk. Wästen d. Hausnummer 1 gemalter Arbeitshänder, 1 Perlenarmband; Frau v. Wolff 1 Roman von Gogol; Frau Collins 5 Mk.; Fräulein v. Günter 1 Mieder, 1 Bekleidb., 2 Blumenbecken, 1 Raffesbüche, 1 Notizbuch und 6 Stück für die Bazarfeier; Frau und Fräulein v. Keller 2 gefüllte Kissen und 1 gef. Wanddekoration; Frau Stockmann 1 Kerabatte.

Die für das Wästen am Sonntag Abend uns gültig zugehenden Spellen, Abdrücken u. bitten wir am Sonntag nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in den oberen Salon zu schließen.

Am Montag bei gutem Wetter **Mittwoch** um 4 Uhr im Schloßgarten.

Der Vorstand des bayer. Frauenvereins.

Privatgärten

werden von jungen Gärtnern zurecht gemacht. Meldungen nimmt entgegen **Frau Ida Kössner, Deligunde 7.**

Ein Hund schliefel gefunden. **Neumarkt Nr. 36.**

Öffentliche Schöffengerichtssitzung vom 28. April.

In öffentlicher Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurden die nachfolgenden Strafsachen verhandelt:
1) Der Schneidemüller Otto W. hier, geboren am 26. März 1863 zu...
2) Der Arbeiter Karl W. von hier, geboren am 9. Sept. 1867 in...
3) Die Strafsache gegen den Arbeiter Friedrich Karl Sch. hier wegen Diebstahls wurde ebenfalls verhandelt...
4) Die Strafsache gegen den Arbeiter August Friedrich Otto S. von hier wegen Diebstahls wurde ebenfalls verhandelt...
5) Die Strafsache gegen den Arbeiter August Friedrich Otto S. von hier wegen Diebstahls wurde ebenfalls verhandelt...

In den letzten zehn Jahren in dieser Sache getan haben. Man muß jedoch ihnen gewohnt und gelebt haben, um ihre Arbeit richtig zu werten, sonst laßt man wohlrich noch über die von mir mitgeteilten Urteile und...
(Schwarzrot am englischen Königshof.) Eine englische Zeitung erinnert daran, daß der König und die Königin in London seit nunmehr zehn Jahren regelmäßig in das Schwarzbrot in London in den letzten Monaten ein außerordentlich scharfer Kampf geführt worden, und insbesondere haben die Freihändler daselbst immer als Beweis dafür anzuführen gesucht, daß es den Leuten bei einem Schutzsystem viel schlechter gehe als in Ländern, wo das Freihandelssystem noch geltend...

direkt vermehrt, und selbst bei starken Blütungen sollte man sich nur mit dem gegebenen Rate begnügen und bei vorgelegtem Kopf und angelegtem Rollenflügel warten bis der Kopf durch mangelnden Eingriff die Blütung zum Stillstand bringt.

Börsenbericht.

Table with columns: Bezeichnung, Kurs, and other market data. Includes entries for Deutsche Reichsanleihe, Preuß. Conjoll, Bayerische Staats-Anl., etc.

Lotterie.

Die Ziehung der Berliner Pferde-Lose am 1. Mai findet am 10. Mai öffentlich statt und jetzt schon ist zu konstatieren, daß diese beliebten Lose vor der Ziehung ausverkauft sein werden. Das die Gewinne logischer nach der Ziehung gegen Wagerung gut verwertet werden können, ist bekannt und hat sich dazu beigetragen, die Lose fast begehrt zu machen.

Reklameteil.

Buttericks's Moden-Revue ist das beliebteste u. vornehmste Moden- u. Frauenjournal. Die deutsche u. österr.-ung. Jahrg. M. 7, vierteljährlich M. 1,75 f. d. Ausland M. 8, resp. M. 2. zahlbar im Voraus. Abonn. d. Jahrg. Postamt, Buchh. v. Butterick's Art. od. direkt d. d. n. Action-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8. Probehefte gratis nur direkt durch uns. - Butterick's Schmitt-masters sind die besten u. zuverläßigsten. - Vertreten durch Firma C. A. Steuker, Merseburg.

Gesundheitspflege.

8 Nasenbluten. So wohlthätig bisweilen eine spontan auftretende Blutung aus der Nase sein kann, und so sehr sie bei vollständigen Prädispositionen direkt als eine Selbstheilung des Körpers zu betrachten ist, so ist doch die Gefahr nicht zu unterschätzen, wenn eine Entzündung besonders des Gehirns bemerkbar macht, so nachteilig kann sie doch anderwärts bei schwächlichen und blutdürstigen Verfassungen werden. Vor allem nehmen blutdürstige Mädchen sehr zu dieser Erkrankung, und es ist selbstverständlich, daß dann ihre Blutarterien sehr gelähmt wird. Daher wird eine Pflicht, möglichst schnell die Blutung zu stillen, und wir zeigen hierfür nach dem Dr. W. Wolfenbütteler ein Mittel, welches sich überall ohne weiteres anwenden läßt. Da nämlich in den überlegenen meisten Fällen die Blutung aus kleinen Gefäßen der Nasenschleimhaut kommt, so möge man vor allem darauf achten, ob es dem rechten oder linken Nasenloch die Blutung erfolgt. Bei leicht vorgelegtem Kopf ist dann hart der untere Bereich des linken Nasenloches mit entzündendster Gaze zu befeuchten und zu drücken, um gewöhnlich wird darauf in wenigen Minuten die Blutung stehen. Auf alle Fälle ist bei dieser Verfahren aber empfehlenswerter als das ganz unzuverlässige und die Blutung nur befördernde Ausweichen von Wasser in die Nase mit darauffolgendem starken Auswaschen. Dadurch wird die Blutung

Bermittlertes.
*(Zum König gut genug.) Der König von Italien ist ein lebenslustiger Angler, und es ist der einzige Sport bei dem er sein Glück hat. Eines Tages war er mehrere Stunden beim Angeln gewesen und mit einem Besatzer zu Fuß zurück, mit nur drei lebenden Fischen an einer Schnur. Auf dem Wege trafen sie einen einfachen Mann aus dem Hofe mit einem prächtigen Fohlenpaar. Der Bauer pflegte sich vor dem König an, bat um Feuer für seine Pfeife, und als er es bekommen hatte, legte er verächtlich die Pfeife in den Boden, und sagte zu dem König: „Sie können kein Fohlen im Fischen zu sein. Wenn ich auf Ihren Fohlen fische, müßte ich sagen, wie viele der König...“
*(Natarovs Weiß.) Die Seeleute von Kronstadt wollen, wie der Petersburger Korrespondent des „Dally Chronicle“ berichtet, nicht an den Tod des Admirals Natarov glauben. Ein Natarov, dem „Nemat“, dem berühmten russischen Schiffschreiber, behauptet, den Admiral gesehen zu haben, als er nach dem Trauergebeten der auf diesem Schiff abgehenden Vorne, an Land ging. Er grüßte ihn und erhielt einen Dank. Ein Bootsmann namens Laxoff ist ebenfalls ein Mann, daß er an einem Abend einen großen Fremden im Mariniermantel zum „Nemat“ geendet habe und daß er im Schilde der Schiffschreiber den Admiral erkannt habe. (Eine eigenartige Operation.) Ist, wie aus Neu-York gemeldet wird, bei einer Negerin May Grant aus Richmond (Virginia) vorgenommen worden, die durch die Entzündung einer Lunge sich erhebliche Brandwunden erhalten hatte. Der Arzt teilte ihr mit, daß ein großer Teil ihrer Haut entfernt werden müßte, wovon sich kein Rest erhalten ließe, aber es laß sie sich niemand aus ihrer Verwandtschaft herbeibringen, seine Haut für das arme Mädchen zu lassen. Da versicherte der Arzt auf folgende Idee: er ließ ein zweimonatiges Schmelz holen, chloroformierte es und nahm ihm foveol Haut wie erforderlich, um die mit den verbrannten Stellen am Körper der Negerin zu bedecken. Die Operation des Transplantierens der Schmelzhaut hat sich jetzt erfolgreich einstellen; die Negerin ist auf dem besten Wege zur Genesung. *(Enthaltungsbewegung.) Das nicht alle Weite Gegner der Enthaltungsbewegung sind, beweist der Herausgeber der Monatschrift für den Prohibitiv-Alkoholismus zu Schilling, Josten, Karl Degener, der in der ersten Nummer des neuen Jahrganges am eingehend sich mit den Aufgaben des Guttemplerbundes beschäftigt. Er sagt dann u. a.: So hoch ist die Arbeit der Trinkerpfaffenanstalt und das Wirken der Brauerknecht und anderer abstinenter Verbindungen und Mäßigkeitsfreunde mit Bezug auf Trinkerrettung höchste, je wiegen alleine das nicht an, was die Guttempler

Seelig's kandierte Korn- u. Malzkaffee. Vollkommener Ersatz für Bohnenkaffee ohne jeglichen Zusatz, wohlgeschmackt, nahrhaft. Empfohlen von Dr. Gammann, Bismarck-Allee 5, Dresden. Beste Mischung: halb Rohn-, halb Malzkaffee. Preis: 40 Pf. per Pfund (- 60 Zafeln). Ueberall erhältlich. - Proben u. Prospekte kostenfrei. Emil Seelig, A.-G., Heilbrunn a. N.

SCHLEIMHAAR-EXTRAKT. Dieses ausgezeichnete Extrakt zur Prävention für Kranke und Kranke hat eine außerordentlich gute Wirkung und ist ein hervorragendes Mittel zur Vorbeugung von Krankheiten. Preis: 1 Mark. - Vertreten durch Firma C. A. Steuker, Merseburg.

A. Prinz, Töpfermstr., Gotthardtsstrasse 29.

Permanente Ausstellung
fert. Kachelöfen u. Kochherde, sowie Dauerbrandöfen aller Systeme.
Reichhaltigste Auswahl. Soulaufste Bedienung.
Besichtigung meines Musterlagers auch Nichtkäufern
gern gestattet.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN.
Gegründet 1696

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses allerberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkohols besonders Kindern, Blutmarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Rekonvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg bei dem alleinigen Vertreter Carl Adam Nachfgr., Inh. H. Oeltzschner, Bierdepot.

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

Räther's Kinder-Sportwagen

mit und ohne Verdeck, in größter Auswahl und reifenden Menschen empfohlen bekannt billigst

Otto Bretschneider,
Eisenn.-Handlung, H. Ritterstr. 2b, neben der „Reichstrone“.

Urania,
feinste Marke, ff. Qualität, Preise enorm billig.

Ebenso Pneumatik und alle Fahrradzubehö- u. alle Einzelteile. Vertreter gel. Kataloge gratis
Urania-Fahrradfabrik, Cottbus.

Chemisch-mikroskopische
Urin-
Untersuchungen auf abnorme Ausscheidungen sind bei Erkrankungen, zumal wenn der Urin trübe gelassen wird, sehr nötig u. werden gewissenhaft ausgeführt durch
Franz's Institut Reipzig,
Bismarckstr. 11. Prospekt gratis.

Gartenmöbel
Triumphstühle
in nur gelegener bester Ausführung zu äußerst billigen Preisen.
Kirchhofsbänke
Nr. 450 empfiehlt die
Eisenwarenhandlung

Otto Bretschneider

Holzpanzertrollen
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Breitestr. 8, Hof.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illust. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werden sich überzeugen, dass ich in bester Qualität, mit 1-jähr. Garant., am billigsten bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen, Hannover.

Naether's Kinderwagen,
weltbekannt und berühmt als erstklassiges Zeigerfabrikat. Mein großes Lager bietet für jeden Geschmack und jeden Stand gleich große Auswahl. Sämtliche Wagen sind in den neuesten Farben und Facons gehalten und mit faconierten flemmficheren Sturmfangern versehen, die nie ihre Spannkraft verlieren.

Naether's Kindersportwagen
in großer Auswahl, vom einfachsten bis zu den elegantesten, ein- und zweiflügelig, mit und ohne Gummiräder, mit und ohne Verdeck, am Lager.

Naether's Kinderleiterwagen
sowie die sogenannten Gebirgswagen, extra starke Ware, roh und gestrichen in allen Größen stets zu haben.

Naether's Normalkinderstühle
führe nach wie vor vom einfachsten Volksstuhl bis zum elegant. Polsterstuhl.
Eiserne Kinderbettstellen
in hochfeiner Ausführung offeriere in allen Größen und Lackierungen.
Sämtliche Waren in nur tabellarischer Ausführung empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen
Emil Pursche, Neumarkt 73.

Nr. 16. Burgstrasse Nr. 16.

Streichfettige
Fußboden-Farbe,
hart trocknend,
präparierte
Metallfarben,
zum Anstrich landwirtschaftlicher Geräte, Maschinen, Wagen, Statuen,
Lore, Türen,
Fensterfarben,
feinsten Firnis
empfiehlt
Oscar Leberl,
Weberverleibern und Malern Extrapreise.

Bernstein-Fußbodenlack,
mit hohem Glanz,
hart trocknend,
Möbel-, Eisen-, Lederlacke,
Leder-Appretur,
ffste. Maurer- u. Lackpinsel,
Möbelpolitur,
Bohnerwachs,
Stauböl
für Fußböden, Anoleum, Drogen, Lack, Farben, Firnis.

Bernstein-Lackfarben
von Freig & Co. (Nemmo) Berlin.
Vorzüglich, unübertroffen.
Alleinverkauf.

Das beste Hühnerfutter
ist und bleibt von frischen Knochen hergestelltes
Knochenmehl und Küchensmehl.
Immer frisch zu haben bei dem Selbstfabrikant
Karl Rüdiger,
Mühlmühle, Merseburg.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg

Große Auswahl in Tapeten
neuester Muster,
Wachstuch, Linoleum
empfehle zu billigsten Preisen
J. Weibgen, Markt 32.
Kleinere Nester unter Preis.

O. Fritze's

FUSSBODEN-OELLACKFARBE FRAUENJOB
garantiert blei- u. giftfrei.
Beste Fußbodenanstrich
haltbar, hochglänzend, elegant,
über Nacht trocknend.
Adler-Drogerie
Wilh. Kieslich,
Entenplan.

AOK (Haarpflege)
JAVOL (Haarpflege)
KOSMODONT (Mundpflege)

In Merseburg bei **Richard Kupper,**
Drogerie, Markt.

Viele Venkelen.
Kinder- und Sportwagen
offeriert in nur erstklassigen Fabrikaten zu außerordentl. billigen Preisen
Wilhelm Köhler
Heine Ritterstraße 6.

Tapeten,
modernste Muster,
grösste Auswahl,
billigste Preise
empfiehlt
Richard Kupper,
Markt 10, Central-Drogerie.
Möbel, Spiegel, Sofas
sehr sauberer Arbeit und von prima Zutaten
empfiehlt in reicher Auswahl billigst
Paul Pertz, Tischlermstr., Breitestr. 2.
Mälzerei Merseburg
empfiehlt
reife Mainzer Handkäse.
A. Burde.





Fr. 18. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1904.
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Der Türkenkopf.

Erzählung von Ernst Lenbach

(Zerfegung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber Mama,“ fuhr die Tochter erstickend auf, „deshalb kann ich doch nichts —“

„Gewiß, mein Kind,“ setzte die Mutter ein, „nichts tun, was außerhalb der Schranken der für eine junge Dame unserer Kreise schicklichen Zurückhaltung fällt. Aber innerhalb dieser Schranken gibt es so mancher Möglichkeit, seinen Charakter von der lebenswürdigsten Seite zu zeigen! Du weißt, wie großen Wert dein teurer Vater und ich, und wir alle auf die gute Meinung deines Onkels zu legen haben, und durch nichts gewinnt man so leicht die gute Meinung der Menschen, als indem man die Gegenstände ihrer momentanen Vorliebe tunlichst mit Schonung behandelt . . .“

„Aber dann müßte man ja in einem fort unaufrichtig sein, Mama!“ warf die ungelehrige Schülerin ein.

Baronin Angelika machte lächelnd eine leise, salomnähige Bewegung mit den Schultern. „Meine liebe Margarethe, es gibt eben verschiedene Arten von Aufrichtigkeit. Wir können uns nicht immer so geben, wie wir sind oder denken. Diese Art von Aufrichtigkeit mag man dir in deiner Pensionzeit vorgelobt haben, und ich finde es auch durchaus richtig, daß man die Kinder stets darauf hinweist; denn was wäre wohl häßlicher als eine bewußte Unwahrheit von kindlichen Lippen? Aber im gesellschaftlichen Leben gibt es gewisse Rücksichten zu beobachten, und da ist es nun einmal unumgänglich, daß man sich stets mit vollkommener Aufrichtigkeit so zu geben sucht, wie man selber wünscht, daß man wäre, und wie es die anderen momentan auch wünschen. Das ist eben die höhere Aufrichtigkeit, sozusagen die ideale. Nur niemals das Ideal aus den Augen verlieren, mein Kind! Ein höfliches Benehmen gegen andere — das heißt gegen solche, an deren guter Meinung uns aus schicklichen Gründen etwas liegt — ist wie ein Sofa, je weicher man es polstert, um so bequemer kann man sich nachher darauf setzen . . . Sieh dir nur diesen jungen Mann einmal an mit seinem zugleich reservierten und treuherrigen Benehmen —“

Das junge Mädchen schüttelte unwillig den Kopf.

„Ich, weiß, was du sagen willst,“ fuhr die Mutter fort, welche die Bewegung bemerkt hatte und in ihrer Weise deutete, „natürlich ist das weiter nichts als Berechnung, aber wie vortrefflich hat er sich mit dieser Berechnung bei deinem Onkel eingeführt! Ich habe es erlebt, daß junge Männer ohne jede Her-



Koreanerin.

tunzt sich durch eine solche verständige Anpassung an das besondere Faible ihrer maßgebenden Umgebung in die besten Familien einzuarbeiten. Onkel Hans Michael hat ja eine ungläubliche Vorliebe für diesen jungen Mann; es ist nur gut, daß Onkel keine Tochter hat — ja, schüttle nicht so mit dem Kopfe, es wäre nicht das erste Beispiel dieser Art. Da war der junge Maler aus Ungarn — wie hieß er doch? Jerez oder so — der angelte sich auf diese Weise die einzige Tochter vom Grafen Schloßbitz, und jetzt sitzt er als

Gutsherr auf Groß-Pogendorf und malt dort nur noch höchstens ein Stillleben alle Jahre zu seinem Vergnügen.“

„Du könntest das Beispiel näher nehmen,“ erwiderte Margarethe mit so bitterem Tone, daß die Mutter erstaunt aufsaß. „Vetter Albert hat doch die reiche Bankierstochter geheiratet —“

„Aber Kind, das ist doch etwas anderes,“ erwiderte die Geheime Regierungsrätin. „Dein armer Vetter war es seinem Namen schuldig, daß er endlich in geordnete Verhältnisse kam, oder sollte er ewig hier bei dem Onkel Hofjunker spielen? Es wird ihm schwer genug gefallen sein, das Opfer zu bringen. Nun, übrigens hat sie sich ganz leblich in unsern Kreisen eingefügt, und getauft war sie ja schon vor der Verlobung. So etwas vergleicht man nicht mit einander, mein Kind. — Aber du bist so bleich, ist dir nicht wohl?“

„Mein dummes Kopfsweh, Mama,“ erwiderte das junge Mädchen. „Entschuldige, wenn ich mich ein wenig zurückziehe.“

„Gewiß, mein Kind, gehe nur, es wird dir gut tun,“ tröstete die Mutter und küßte sie mitleidig auf die Stirn. „Und denke auch ein wenig nach über das, was dir deine gute Mama zu bedenken gibt.“

Mit dieser Unterredung war die Baronin Angelika gleichfalls wieder recht zufrieden und betrachtete sie gewissermaßen als den Komparativ zu dem Positiv ihrer Epistel an die Wangerooger. Ein besonders günstiges Gesicht aber ließ sie auch den Superlativ ihres Tagewerkes erreichen in Gestalt einer Unterredung mit dem Schloßherrn, der diesmal schon gegen Abend von Pajchau zurückkehrte und sich anscheinend in besonders zugänglicher, weicher Stimmung befand. Die umsichtige Frau beschloß, diese Stimmung zu benutzen und so setzte sie mit einer wehmutvoll tröstenden Anspielung auf die Unvergeßliche ein, um an diesem Saßen dann ein ziemlich langes Garn mütterlicher Betrachtungen abzuwickeln. „Ich weiß wirklich nicht, lieber Vetter,“ meinte sie unter anderem, „ob Sie ganz ermaßen können, wie dankbar ich dem Himmel dafür bin, daß er unsere teure Margarethe von Klein auf in Ihnen einen so treuen, väterlichen Beschützer finden ließ. Wer meiß, wie bald und wie sehr sie dieses Schutzes bedürfen wird! Sie kennen das liebe Kind

ja, ich darf sagen, es ist nichts verabsäumt worden an ihrer Erziehung, und sie würde gewiß, wenn sie sich im Geiste meiner mütterlichen Anleitungen weiter entwickelt, in jedem Salon als Hausfrau ihren Platz ausfüllen, aber welcher junge Mann mit entsprechenden Aussichten wärlt heute noch ein mittelloses Mädchen von Stande?"

„Aber, ich denke, verehrteste Cousine, so ganz mittellos ist man doch nicht“, meinte der Baron gutmütig lächelnd.

Das Wenige, was wir aufbieten können, kommt in erster Reihe unseren Söhnen zu, lieber Vetter,“ erwiderte die sorgende Mutter seufzend. „Es sind ja beides so begabte Knaben; wenn Sie wüßten, wie sie sich so ganz im Geiste der von Ihnen gespendeten Ratsschläge entwickeln! Aber welche Kosten wird es auch erfordern, bis sie in eine Standesgemäße Laufbahn eingereiht sind! Und da bleibt denn schließlich für ein junges Mädchen womöglich nur die Aussicht auf eine Fräulein im adeligen Stifte, worauf sie ja allerdings von beiden Seiten Anspruch hat. Denn eine bloße Versorgungsheirat ohne Liebe würde unsere Margarethe ja niemals eingehen, dessen kann ich bei meinem Kinde sicher sein. Aber davon ist ja wohl auch kaum zu reden. Heutzutage gehen die jungen Männer eben nur auf den materiellen Vorteil — beim Freien wie in allen anderen Fragen.“

Der Baron tat nachdenklich einige Züge an der Zigarre, die ihm seine aufmerksame Verwandte „ein für allemal“ gestattete. „Das ist aber schlimm“, meinte er. „Da sollte ja eigentlich der überflüssige Mannnon kinderloser Verwandter an erster Stelle immer solchen bestklosten Töchtern von Stande zufallen, die keine Aussicht auf einen Mann haben.“

„Es wäre wirklich das Beste“, erwiderte die Geheime Regierungsrätin, indem sie Weltverloren mit ihrer Häfelnadel spielte. Nach einigen weiteren, minder wichtigen Reden erhob sie sich. Es schien ihr nützlich, wenn sie der ausgestreuten Saat jetzt Ruhe zum Reifen ließ, inzwischen war sie auch mit ihrem Superlativ sehr zufrieden.

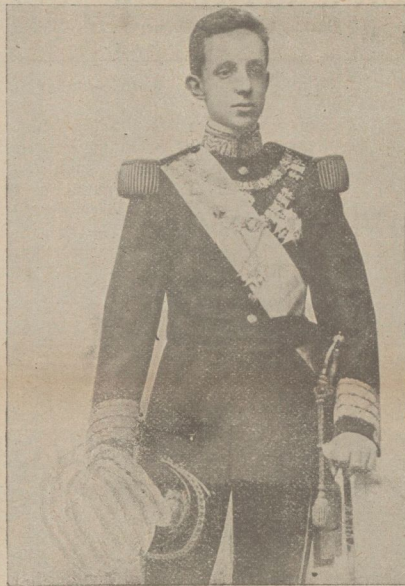
„Sie arbeiten doch nicht heute Abend noch, lieber Vetter?“ fragte sie beim Abschied mit liebevoller Besorgnis.

„Vielleicht doch“, antwortete er höflich, „ich habe auf morgen meinen Justizrat zu einer besonderen Besprechung zu mir gebeten.“ Und wie für sich setzte er hinzu: „Das trifft sich gerade.“

Die Arbeit des alten Herrn bestand allerdings äußerlich nur darin, daß er noch eine gute Weile in seinem Lehnstuhl sitzen blieb, rauchend und seinen Gedanken nachhängend. Möglich, daß er sich in seinem Geiste wieder einmal mit Einer besprach, zu deren stillem Denkmal er heute wie so oft seit zwanzig Jahren gewallfahrtet war; und gewiß sprach die unsichtbare Partnerin diesmal nicht nein zu dem, was er ihr sagte, denn ein zufriedenes Lächeln umspielte seinen Mund, und die großen Augen blickten heiter und milde.

Margarete kam an diesem Abend in den Gesellschaftsräumen des Schlosses nicht mehr zum Vorkommen. Als aber der Baron nach Beendigung seiner stillen Zwiegespräche an der Mannische des ersten Stockes vorüberschritt, sah er dort eine schlante, in eine dunkle Mantille gehüllte Mädchengestalt stehen. „Nun, so spät noch in Betrachtung?“ fragte er scherzend und blickte ihr in das blaße Gesichtchen. „Sag dir's die unvollkommene Mond-

scheinlandschaft da draußen so angetan? Wari' noch ein Weibchen, es ist erst in vier Tagen Vollmond. Oder haben wir Kummer? Wer hat denn meinem Stadtweibchen etwas zu Leide getan?“ Lange hatte er nicht mehr so vertraut zu ihr gesprochen. „Die ganze Welt!“ schluchzte sie auf und lehnte sich an ihn. „Ach, Onkel Hans Michael, die Menschen sind doch schlecht!“ Sanft zog er sie in seinen Arm. „So mußt du nie sprechen, Kind. Denk' doch nur 'mal nach. Wie viele Menschen kennst du denn? Und nun komm, geh' zu Bett, Weibchen. Morgen ist auch noch ein Tag, und wer weiß, wie viel neue Rosen an ihm erblühen.“ Er küßte sie auf die Stirn und geleitete sie, auf seinen Stoc gestützt, ritterlich bis vor ihr Gemach. Sie schüttelte ungetröftet das Köpfchen, aber es hatte ihr doch sehr wohlgetan, und indem sie in dankbarem Nachsinnen wenigstens ihn, den guten Onkel Hans Michael, von der Gesamtheit der schlechten Menschen ausnahm, hätte sie beinahe ganz die Auf-



Alfons XIII., König von Spanien.

schläge überhört, die eben drunten von der Straße nach Erlorn näher klangen.

Fünftes Kapitel.

Nicht bloß, was der Mensch sich wünscht, auch woran er anderen gegenüber zu leiden vorgibt, wird ihm mitunter unverhofft zu teil. Die Geheime Regierungsrätin hatte beschlossen, für den folgenden Tag, wenigstens bis zum Abschluß der geschäftlichen Beratungen ihres Veters mit seinem Rechtsbeistand, Migräne anzulegen. Das gab ihr den einfachsten Vorwand, um sich auf ihren Gemächern zu halten und nicht durch eine menschliche Schwäche das mühsam vorbereitete Werk dieser Stunden zu fören. Eine ältere Dame, die durch Familienorgen bis zur Unpäßlichkeit gebracht wird, machte ja gewiß Figur und Eindruck. Aber gleich mit der ersten Kost bekam die vorsichtige Dame zwar keine Migräne, aber immerhin einen richtigen Soffjungenäuger in Gestalt eines Briefes aus Wangerooq, der sich mit ihrer Epistel gekreuzt hatte. Der Geheime Regierungsrat mußte in einer ganz ausnehmend

heiteren Stimmung gewesen sein, um diesen Brief abzufassen und die Dinge zu veriblen, von denen er darin berichtete. Aber soweit hätte er doch den Unbedacht nicht treiben sollen, daß er sogar eine photographische Erläuterung seiner Gesetzesübertretungen beilegte, die den sonst so vorsichtigen Mann im angeregten Gespräch mit der Frau Oberstaatsanwalt von Senden und mehreren anderen Damen darstellte, während links in der Ecke der Herr Kandidat mit Hans und Paul sich ansahnten, die letzte Hand an ein opulentes Strand-Pidnick zu legen.

Es dauerte ziemlich lange Zeit, bis sich der gerechte Meger der Frau Baronin Angelika über dieses Bild in dem ruhigen Vorhabe einer gründlichen Mhduna kristallisiert hatte und ihrer Befriedigung über den Erfolg dieses Tages wieder Oberwasser ließ. Während ihr rücksichtsloser Gatte dort in der unbassenden Gesellschaft ihrer Todfeindin und der ebenso unpassenden seines Hauslehrers schleimte, hatte sie hier mit kluger Strategie den Familiensieg errungen und die Zukunft ihrer Kinder sichergestellt. Sie war mit sich zufrieden, und in dieser Befriedigung sprach neben einer reichlichen Menge Eitelkeit doch auch eine starke Zutat mütterlicher Fürsorge mit, wenn diese heilige Blume auch auf dem Seelenboden der geborenen Angelika von Müller mitunter etwas eigene Farben annahm. Von diesem Tage an wußte sie ihre Tochter Margarete so gut wie versorgt. Es hatte Zeiten gegeben, wo die Baronin Angelika, wenn auch ein wenig zaqhaft, mit der Möglichkeit toste, daß ihr aufblühendes Ebenbild, dafür hielt sie Margarete, in noch engere Verbindung mit Onkel Hans Michael treten und als neue Majoratscherrin auf Schloß Paschau einziehen werde. Daran war ja nun doch wohl nicht zu denken, ganz im Stillen gestand sich die Frau Baronin, daß sie immer ein gewisses Vangen davor gehabt hatte, von dem Vetter einmal als Schwiegermutter behandelt zu werden. Aber jedenfalls wurde Margarete jetzt eine auch perkuniar glänzende Partie, und das genügte einstweilen. Als sich nun aber die befriedigte Diplomatin verleitete ließ, ihrer Tochter die Bedeutung des heutigen Tages in diesem Sinne nachzulegen, fand sie wider Erwartung so wenig Dank und Gegenliebe, daß sie dem meinend aus dem Zimmer stürzenden Mädchen beinahe sassungslas nachstarrte und in einsamen Betrachtungen dem Kapitel über die Rücksichtslosigkeit ihres Gatten noch ein zweites über kindliche Undankbarkeit ansügte.

Unterdessen saß der Schloßherr in eifriger Beratung neben seinem alten Freunde und Rechtsvertreter, der bereits mit dem Frühzug aus der Stadt gekommen war. Erich Freymann aber saß in seinem Turmzimmer, blickte ab und zu gedankenvoll in den nebligen, schon ganz herbilich gefärbten Vormittag hinaus und versuchte sich dann wieder in seine philologischen Bücher zu vertiefen, deren ernantes Studium auch eine gewisse Rolle im Hintergrund seiner getrigen Entschlüsse bildete. Aber es gelang ihm nicht, seinen Geist bei der Sache zu halten, vermutlich fehlte ihm die zu so klassischen Studien erforderliche antike Ruhe. Weit mehr als die gelehrten Anmerkungen alter und neuer Periklen beschäftigte ihn eine kurze Bemerkung, die ihm der Baron heute früh nur so im Vorübergehen zugenorfen hatte: „Frühnebel in dieser Zeit gibt einen schönen Herbst, hoffentlich bleibt dann meine Nächte noch recht lange auf der Kettenburg. Wissen Sie, am liebsten behielte



Schlafzimmer Kaiser Wilhelms auf dem Schnelldampfer „König Albert“.

ich sie ganz bei mir!“ Und noch nie hatte Erich den alten Herrn so strahlend lächeln sehen, wie bei diesen Worten.

Aus seinem Brüten und Studierentrollen wurde Erich schließlich durch einen Boten abgerufen, der ihn zu den beiden Herren ins Kabinett des Barons beschied. Der alte Jurist begrüßte ihn sehr freundlich, freute sich ausnehmend, seine Bekanntschaft zu machen und versicherte, daß er mit seinem Vater auf der Universität gewesen sei und sich seiner noch wohl erinnere. Erich wurde ordentlich verlegen vor so viel Entgegenkommen und seine Verlegenheit wuchs, als ihm der Baron auseinandersetzte, er habe eben mit seinem Rechtsbeistand über den Plan eines fehnlichen Landankaufs zur Arrondierung von Erlenborn beraten und wünsche nun auch seine Meinung zu hören: „Sie kennen ja diesen Teil meiner Besitzungen genau und wissen, wie wert er mir ist.“ Mit vieler Mühe überwand Erich seine Zerstretheit und Befremdung und gab nach bestmöglicher Prüfung des Planes ein zustimmendes Urteil — es handelte sich in der Tat um ein gewaltiges Geschäft, „und um ein durchaus günstiges,“ fügte der Jurist ein, „ich kenne die Verhältnisse der jetzigen Besitzer und weiß, obß es ihnen von allem um Verzahlungen geht, unter den Grundherren hiesiger Gegend aber ist keiner außer dem Herrn Baron, der den Ankauf sogleich ohne Schwierigkeiten auf sich nehmen kann. Sie sehen, Herr Baron, der junge Herr ist vollkommen unserer Ansicht.“

Der Baron nickte. „So wären denn unsere Geschäfte wohl fürs erste erledigt,“ bemerkte er mit einem zufriedenen Blick über die auf dem Tische liegenden Akten und Briefschaften, „und ich darf Sie jetzt endlich auf Ihre Zimmer führen, lieber Freund, da Sie doch nach all' der Anstrengung noch ein paar Stündchen bis zur Tafel ruhen wollen.“

„Das wäre mir allerdings lieb,“ bestätigte der Jurist und folgte seinem aufmerksamen Wirt, nachdem er sich von Erich höflich verabschiedet. Dieser aber begab sich mit aller noch eben schicklichen Eile nach dem

Rosengarten; denn während der letzten geschäftlichen Auseinandersetzung des Rechtsgelehrten hatte er eine wohlbekannte schlankte Gestalt mit breitrandigem Gartenhut gesehen die langsam vor dem Fenster vorbeiging und in jener Richtung verschwand.

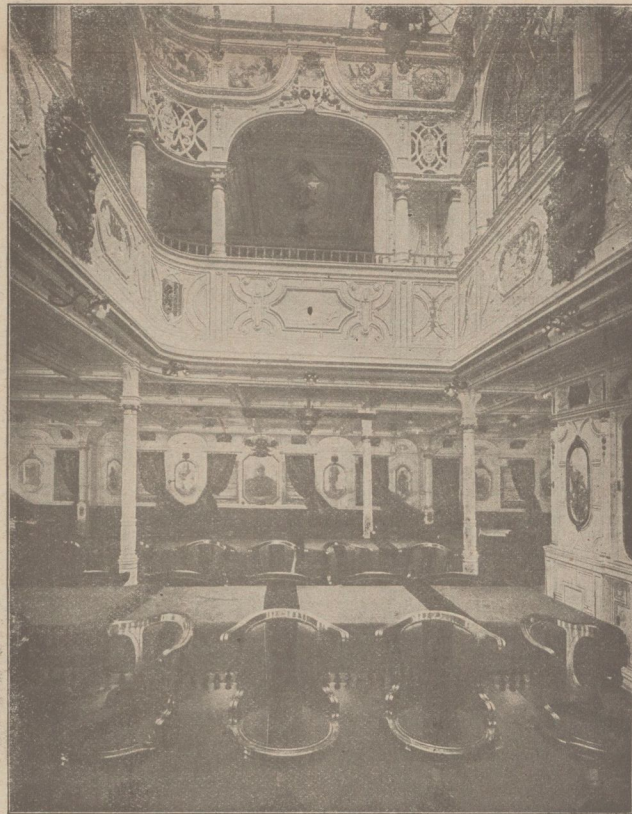
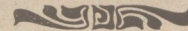
(Fortsetzung folgt.)

Koreanisches.

Mit der Herrlichkeit Koreas hat es ein schnelles Ende genommen, da die Japaner den Kaiser dieses Landes durch energische Maßnahmen zwangen, ein Bündnis mit Japan einzugehen. Dabei sind mit rücksichtsloser Strenge alle Beamten beseitigt worden, deren Gesinnung nicht vollständig japanisch war.

Die Mittelmeerfahrt Kaiser Wilhelm II.

Auf seiner Mittelmeerfahrt hat der Kaiser von Deutschland viele politisch einflußreiche Personen gesprochen. Unter anderem traf er mit dem König Alfons von Spanien zusammen. In einem Seekriege zwischen England und Frankreich, der als Folge des japanisch-russischen Krieges jüngst kaum vermeidbar erschien, wird Spanien eine außerordentliche Rolle spielen. Ob sich dieses Land auf die Seite der Britten oder der Franzosen schlägt, wird für den Ausgang des Kampfes entscheidend sein. In der Hauptsache werden sich die kriegerischen Ereignisse wohl um Gibraltar abspielen, daraus erklärt sich die Reise des Kaisers nach dieser großen englischen Festung. Wenn er auch das wunderschöne Schiff „König Albert“ benutzte, von dessen Einrichtung unsere Bilder einen Begriff geben, so ist doch die Fahrt durch die Nordsee und den Kanal während dieser Jahreszeit durchaus nicht angenehm, und der Kaiser hätte es viel bequemer haben können, nach dem herrlichen Mitteländischen Meere zu gelangen, wenn er die Eisenbahn nach Italien benutzt hätte. Es lag ihm aber offenbar viel daran, mit dem König von Spanien eine Zusammenkunft zu haben und in Gibraltar an Land zu gehen.



Speisefaal auf dem Schnelldampfer „König Albert“.



Flüssiger Leim. Ein sehr widerstandsfähiger für Holz und Metall besonders empfehlenswerter Leim wird dargestellt aus: 100 Teilen helle Gelatine, 100 Teilen Fischlerleim, 25 Teilen Alkohol und 2 Teilen Alaun. Das Ganze wird im Wasserbade in 300 Teilen Wasser und etwas 20 grädiger Essigsäure behandelt und gelöst. Nach dem Trocknen der Gegenstände, die damit geleimt worden sind, wird der Leim durch Alaun unlöslich.

Bettfedern zu reinigen. Man nimmt die Federn aus dem sie umgebenden Zeuge, setzt einen Kessel auf ein Kohlenfeuer, tut die Federn in diesen erwärmten Kessel und rührt sie mit einem Stocke solange herum, bis sie recht heiß werden; dann schiebt man sie in einem dichten Siebe, wobei alle Unreinigkeiten durchfallen. Nun füllt man die reinen Federn wieder in die Ueberzüge, legt das Bett in die Sonne und klopfet es tüchtig auf, worauf es wieder wie neu ist.

Del für Nähmaschinen. Man bringt eine Anzahl feine Schrotkörner in ein Glas, gießt Olivenöl oder Klauenfett darauf und stellt das Glas 3-4 Wochen in die Sonne und gießt dann das klare Del in ein anderes Glas ab. Dieses Del ist sehr gut für alle Arten feinere Maschinen und das aus Olivenöl bereitete eignet sich selbst für Uhrmacher. Bei dem hohen Preise des für Nähmaschinen nötigen Oeles verdient diese billige Herstellung deselben alle Beachtung.



Der tosende See von Dominica. Ein Einwohner der westindischen Insel Dominica hat in einer kürzlich veröffentlichten kleinen Schrift interessante Mitteilungen über den tosenden See gemacht, der in einer äckerst üben und idyller zugänglichen Gegend gelegen ist. Im Jahre 1875 wurde eine Expedition zur Erforschung des Innern der Insel ausgesandt und unter die Leitung von Dr. Nicholl gestellt. Dieser Gelehrte hat uns die erste Beschreibung des tosenden Sees hinterlassen, den er auch zweifellos als Erster gesehen hat: Wir erklimmen die mit Schwefel überzogenen Hügel und kamen so zum Gipfel, von wo aus wir ein seltenes Schauspiel hatten. Es hätte den Anschein, als ob wir uns am Rande eines furchtbaren Schlundes befänden, aus dem sich Massen brennenden Rauches und erstickender Dampf erhoben. Donnerähnliches Rollen, sowie ein seltsames Dröhnen trafen unsere Ohren, und wir atmeten tödliche Gase ein. Die Naturerscheinung war so eigenartig ergreifend und schön, daß mehrere Minuten vergingen, ehe wir uns von Statten erholen konnten. Das Wertwürdigste war eine Art von Wassermauer, die sich in der Mitte des Kessels zu erheben schien; sie hatte mehrere Fuß Höhe und bewegte sich in einem Kreis von beschränkter Ausdehnung herum. Das Ufer des Sees war in zahlreiche Stücke zerschnitten, und sie und da zogen sich Landzungen in ihn hinein. Die Gebänge waren mit einem prächtigen goldgelben Streifen verziert, der von den Niederschlägen des Schwefels aus dem Wasser herührten mußte. Die Bewegung des Wassers rief kleine Wellen auf den Sand, und man konnte aus der Streifung des gelben Sandes schließen, daß der See in gewissen Zeitläuften einen höheren Stand gehabt hatte. Wir konnten die Wassermauer in der Mitte nur einige Sekunden wahrnehmen, denn kaum hatte sich der Rauch vom Ufer verzogen, als er durch eine andere Wolke ersetzt wurde. In einer kurzen Entfernung von unserem Standort fiel ein kleiner Bach in den See, der einen tiefen Riß in die Felsen gegraben hatte, von denen der See sonst auf allen Seiten umgeben war." Dieser tosende See befindet sich nach den neueren Untersuchungen fast 1500 Meter über dem Meerespiegel und hat eine elliptische Form. Wenn er ganz voll Wasser ist, mißt seine Länge 60 Meter und seine Breite mindestens 30 Meter. Eine Lotung etwa 10 Meter vom Ufer hat den Boden des Sees erst bei 60 Meter Tiefe erreicht.

Löwe und Löwin. Obwohl der Ausdruck „Löwe“ nur für einen Mann, den man als Delen des Tages oder eines Festes bezeichnen will, gebraucht wird, während man einer gefeierten Frau die Benennung „Königin“ weihet, so wurde jeder Beinamen doch ursprünglich für eine Frau geschaffen, und zwar für die reizende Angélique Paulet, wie uns eine französische Chronik aus dem 16. Jahrhundert erzählt. Sie galt für die erste Schönheit ihrer Zeit. Die Natur habe sie mit ihren reichsten Gaben ausgestattet; auch besaß sie ein vorzügliches Talent. Sie spielte die Laute und sang runderbar. Eines Tages, so erzählt man, hatte Angélique bei einer Duette gesungen am nächsten Morgen fand man zwei tote Nachtigallen an derselben Stelle. Die Schöngestirnte

Vexierbild.
Tante und Nichte.



Wo ist die Nichte?

Von der Schmlere.



Direktor: „Am Schluß Ihrer Rolle werden Sie einige Stuten hinunter gelassen. Werden Sie das machen können?“
Schauspieler: „Spaz das, wenn man zehn Jahre als Weinreifer gearbeitet hat.“

der damaligen Zeit behaupteten mit feiner Schmeichelei, die beiden Psychologen wären aus Eifersucht gestorben.

Verständniß. Freund: „Kommst du mit?“ — Hausherr: „Ich kann leider nicht; meine Frau hat in Gedanken den Küchenstuhl mitgenommen, wo meine Tüfel stehen... aber morgen Abend, da darf ich!“

Das einzige Wort. Er: „Und nun, liebe Felicitas, verschließen Sie nicht länger Ihren holden Mund, sondern sprechen Sie das einzige von mir beifereichte Wort aus...“ — Sie (verächtlich flüsternd): „Sopieren!“

Motiviert. Fisches Stubenmädels: „Gnädige Frau haben verboten, daß mich mein Sergeant besucht! Wofür halten Sie mich denn?“ — Gnädige: „Tsch? — O für ein ganz braves Mädel.“ — Stubenmädels (aufgeregt): „Also beargwöhnen Sie meinen Bräutigam?“ — Gnädige: „Nein — den halte ich erst recht für einen Prachtmenschen!“ — Stubenmädels: „Na — aber?“ — Gnädige: „Ja — aber, — euch beiden traue ich nicht!“

Verloren. Gattin: „Emil, wenn du mir den neuen Wintermantel kaufst, bringe ich dir morgen den Haus Schlüssel in die Kneipe nach und überreichte ihn dir vor allen deinen Freunden.“

Auch ein Posten. Baron (einem Treiber begegend): „Na, Christian, was für einen Posten habst du denn geerbt?“ — Treiber (auf seine Lende sehend): „Na, 'n tüchtiger Neuposten ist's gewesen vom Herrn Grafen.“

Denkmal. Dame (schwermütlich): „Ihre Lieder sind entzückend; sie sichern Ihnen die Unsterblichkeit!“ — Dichter: „O, wenn ich das glauben könnte, ich wäre der Glückliche aller Sterblichen!“

Rätsel-Ecke.

Verkehrsrätsel.

Sand, Bund, Mitter, Dose, Butler, Art, Bade, Angel, Kopf, Igel, Segel.

Erlegt man in diesen Wörtern den ersten Buchstaben durch einen anderen, so daß neue Wörter entstehen, so ergeben die neuen Anfangsbuchstaben den Namen eines physikalischen Instruments.

Betonungs-rätsel.

Freund — geigte wader.
Auf unserm Stiftungsfest,
Nur schade, daß die Geige
— zu wünschlen läßt.

Der erste, sowie der zweite Strich sind durch dieselben zwei Silben auszufüllen.

Rechenaufgabe.

Ordne die Zahlen von 1-9 so, daß wenn man sie zusammen zählt, 100 herauskommt; es darf aber keine Zahl doppelt stehen und keine ausgelassen werden.

Scherzfrage.

Wer hat das Herz im Kopfe?

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Quadrat-rätsel:

m	a	r	f
a	b	e	r
r	e	s	i
f	r	i	m

— Scherzfrage: Erriertes sieht man mit bloßen Augen, letzteren mit bloßen Reinen. — Zahlen-rätsel: Harmonie, Arm, Roman, Marie, Ozean, Kabe, Inn, Erna — Harmonie. 18

Merseburger Correspondent.

Erscheinung täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7/8 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

№ 102.

Sonntag den 1. Mai.

1904.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden
„Merseburger Correspondent“
mit den drei Gratisbeilagen werden für die
beiden Monate Mai und Juni von der Post
zum Preise von 80 Pf. bei Abholung und
1,08 Mk. bei Zustellung durch den Postboten
entgegen genommen. Das Abonnement für
beide Monate durch unsere Boten in der
Stadt kostet 80 Pf., auf dem Lande 1 Mk.,
bei Abholung aus unserer Expedition Delgrube 5
oder den übrigen zahlreichen Ausgabestellen
70 Pf. Wir bitten unsere geschätzten Leser
um freudl. Empfehlung unseres Blattes.

Geschäftsstelle
des „Merseburger Correspondent.“

Ungleiche Behandlung deutscher Staatsbürger im Auslande.

Bei den Verhandlungen im Reichstage über
die rigorose Behandlung deutscher Staats-
angehöriger jüdischen Glaubens durch die
russischen Behörden hat ein für die Beurteilung
der wichtigen internationalen Rechtsfrage entscheidender
Gesichtspunkt anscheinend nicht recht die ihm gebührende
Beachtung gefunden, nämlich die von Russland gegen
die klaren Bestimmungen der internationalen Verträge
beliebige willkürliche Vertauschung des Begriffes
Konfession mit dem Begriffe Nationalität.
Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit etwas
schärferem Blick, als ihn das deutsche Auswärtige
Amt zu besigen scheint, diese angreifbare Stelle der
Argumentation der russischen Gewaltthäter erkannt, als
es den Beschluß faßte, die Regierung aufzufordern,
dafür Sorge zu tragen, daß amerikanische Staats-
bürger jüdischer Konfession in Russland nicht anders
behandelt werden als amerikanische Staatsbürger
christlicher Konfession. Nach derselben Argumentation
müßten auch deutsche Katholiken, die nach Rus-
land gehen, sich eine Ausnahmebehandlung gefallen
lassen, sobald es der russischen Staatsweisheit einmal
belieben sollte, die Römisch-Katholischen im
eigenen Lande den Griechisch-Katholischen
gegenüber auf eine niedere Rechtsstufe zu
stellen. Was haben, bemerkt die „Nation“ hierzu
mit Recht, internationale Verträge überhaupt noch für
einen realen Wert, wenn die Vertragsrechte, die
man für die eigenen Staatsangehörigen erworben hat,
von dem anderen vertragschließenden Teil je nach der
Konfession berückichtigt oder mißachtet werden können?
Diese willkürliche Vertauschung des Begriffes Konfession
mit dem Begriff Nationalität kann sich kein Staat
mit nationalem Selbstgefühl gefallen lassen. Wir
kennen in Deutschland kein Fremdenrecht für deutsche
Juden. Nach unserer Gesetzgebung begründet die
Zugehörigkeit zur deutschen Nationalität die volle
konfessionelle Rechtsgleichheit. Wenn man fremden
Regierungen erlaubt, bei Staatsverträgen, die mit
Deutschland abgeschlossen werden, diese konfessionelle
Rechtsgleichheit, die eine Grundlage unserer bürgerlichen
Kultur bildet, zu durchbrechen, so entwertet man
den Begriff der deutschen Nationalität.
Es darf wohl ermartet werden, daß sich die deutsche
Regierung die gute Gelegenheit nicht entschließen
lassen wird, um in diesem Falle mit Amerika ge-
meinsame Sache zu machen, damit einer der
wichtigsten Grundpfeiler des internationalen Rechts,
nämlich der Grundpfeiler völliger Rechtsgleichheit aller
Staatsangehörigen, dem Auslande gegenüber nach-
drücklich zur Geltung gebracht wird.

Rußland und Japan.

Das russische Kreuzergeschwader ist, wie
aus Wladivostok vom Freitag gemeldet wird,



Reihen von Port Arthur hielten. Am Morgen des
28. April wurden gegen 8 Uhr zehn japanische
Kreuzer und sechs Torpedoboote in der Ufurabucht
gesichtet.

Der Kommandant der japanischen
Klottenabteilung, die am 25. April in die
Wandung des Jalu einlief, berichtet: Als die
Schiffe den Jalu hinauffahren, eröffnete feindliche
Artillerie von dem Yonagambö gegenüber liegenden
Küsten Feuer auf die Schiffe, aber ohne irgend-
welchen Erfolg; ebenso erschien russische Kavallerie,
die sich aber zurückzog, als unsere Abteilung auf sie
schoss. Am 26. April feuerten ungefähr 100 Mann
russischer Kavallerie auf unsere Dampfbaracken.
Unser Torpedoboot erwiderte das Feuer, und die
Russen gingen unter Zurücklassung zahlreicher Ver-
wundeter hinter einen Hügel zurück. Wir hatten
keine Verluste. Am 5. Uhr nachmittags desselben
Tages eröffnete der Feind aus der Richtung von
Unghusan wieder das Feuer, das von uns erwidert
wurde. Nach einer Stunde stellten die Russen die
Beschiesung ein, die für unsere Abteilung keine Ver-
luste brachte.

Ueber die Operationen des russischen
Kreuzergeschwaders, das bisher in Wladi-
wostok lag, wird in Ergänzung früherer Meldungen
noch aus Wladivostok vom Freitag gemeldet:

Das Kreuzergeschwader unter der Flagge des
Admirals Jessen, bestehend aus den Kreuzern „Koffia“,
„Gromoboi“, „Bogatyr“ und „Kurik“ ging am
23. April bei Tagesanbruch in See. Der Kreuzer
„Kurik“ kehrte am nächsten Tage zurück, während die
übrigen Kreuzer am 25. c. morgens ungefähr 5
Meilen vom Mündungspunkt vor Gensan erschienen und
stehen blieben. Admiral Jessen sandte zwei Torpedo-
boote unter den Leutnants Doehl und Marinow zur
Wacht. Als diese um 11 Uhr morgens in die
Bucht einliefen, fanden sie den japanischen Handels-
dampfer „Goya Maru“ von etwa 500 Tonnen
Raumgehalt. Ein gegen 30 Mann starkes Kommando
erhielt Befehl, sich an das Ufer zu begeben. Kom-
mandeur Marinow nahm darauf die Papiere und
Flaggen des Handelsdampfers an sich und bohrte
ihn durch einen Torpedo in den Grund. Hierauf
kehrten die Torpedoboote zum Geschwader zurück.
Die Expedition nach Gensan hatte gegen vier Stunden
gedauert. An demselben Tage waren aber von dort

vier japanische Torpedoboote ausgelaufen; die
übrigen Torpedoboote kehrten wohlbehalten nach
Wladivostok zurück. In später Nacht des 26. trat
das Geschwader die Fahrt an und legte in 22
Stunden gegen 300 Meilen zurück. Abends 6 Uhr
kam ein japanischer Frachtdampfer mit Kriegsvorräten
in Sicht. Nachdem von der Mannschaft 15 Koreaner
und 12 Japaner aufgenommen waren, wurde der
Dampfer mit einer Schießbaumwoll-Bratone in den
Grund gebohrt, welche Leutnant Bolatinow
vom „Gromoboi“ in die Maschine gelegt hatte.
Nachts 11 Uhr wurde etwa 200 Meilen
vor der Plakfinbucht der große japanische
Dampfer „Kontschidaru“ von 6000 Tonnen Gehalt
angehalten. Derselbe hielt das russische Geschwader
für ein japanisches und gab das Signal „Ich führe
Koch Kohlen zu“. Russischerseits erfolgte das
Antwortsignal: „Sofort Halt machen“. Als
das Kommando des Torpedodampfers seinen Tre-
tum erkannte, führte es zu den Schallrohren
und Dampfbaracken und versuchte, auf ihnen zu ent-
kommen, doch die russischen Dampfbaracken nahmen alle
gefangen. Auf dem Torpedodampfer wurden vier
17 Millimeter-Geschütze vorgefunden. Leute der Be-
satzung wurden anfänglich an Bord nicht bemerkt,
dann aber in einer verschlossenen Kajüte 6 Infanterie-
Offiziere entdeckt, welche ohne Widerstand auf den
Kreuzer „Kurik“ übergeführt wurden. Weiter fanden
die Russen 130 Infanteristen, die sich weigerten, sich
zu ergeben. Der Admiral, welcher 8 Kabellängen
entfernt war, sandte den Russen den Befehl zu, den
Torpedodampfer zu verlassen. Japanische Infanteristen
feuereten und verminderten einen Matrosen und den
Steuermann. Hierauf wurde der Torpedodampfer
durch eine mechanische Mine und einige Schiffe in
den Grund gebohrt. Die Japaner stellten das Feuer
nicht ein und machten auch keine Rettungsversuche,
obwohl sie über eine Schaluppe verfügten. Sie schossen
weiter, bis die Hüten über dem Schiff zusammenschlugen.
Außer Geschützen und Proviand hatte der Dampfer für
Admiral Nakamura gegen 2000 Tonnen Kohlen an Bord.
Gefangen genommen wurden 183 Mann,
darunter 17 Offiziere und einige Personen,
deren Stand noch nicht ausgemacht werden konnte.
Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt
210. Am Abend des 27. April kehrte das Kreuzer-
geschwader glücklich nach Wladivostok zu-
rück. Die Gefangenen wurden am 28. April an
Land gebracht und sofort mit der Bahn nach Nikolsk
im Ussurigebiet befördert. Gerüchten zufolge nahm
zur selbigen Zeit ein aus 10 Schiffen bestehendes
japanisches Geschwader Kurs auf Wladi-
wostok, erreichte dasselbe aber nicht infolge dichten
Nebels. Der drahtlose Telegraph übergab
unverständliche Worte und Ziffern, welche, wie sich
später herausstellte, zwischen japanischen Schiffen ge-
wechselt waren. Unter den gefangenen Japanern war
ein Oberst und ein Oberoffizier vom Generalstab;
unter den gefangenen Soldaten waren mehrere, welche
vor dem Krieg in Wladivostok ein Handwerk betrieben
hatten.

Gegen eine Intervention irgend welcher
Macht vermahnt sich die russische Regierung in einem
im amtlichen Petersburger „Regierungsböten“ ver-
öffentlichten Zirkular des Ministers des Aeußeren an
die Vertreter Russlands im Auslande auf das ent-
schiedenste. Das vom 27. d. Mts. datierte Zirkular
lautet: Die Presse des Auslandes verbreitet in der
letzten Zeit hartnäckig Gerüchte über bei einigen euro-
päischen Regierungen aufgetauchte Absichten einer fried-
lichen Vermittlung bebüß schneller Beendigung des
russisch-japanischen Konfliktes. Eingegangene Telegramme
melden sogar, der kaiserlichen Regierung seien bereits
Vorschläge in solche Sinne gemacht worden. Die
Vertreter sind bevollmächtigt, diese Meldung auf das
kategorischste zu dementieren. Russland hat den Krieg
nicht gewünscht. In den Grenzen der Möglichkeit
hat es alles getan, um die im fernem Osten ent-
standenen Verwickelungen auf friedlichem Wege zu
lösen, doch nach dem treulosen Ueberfall Japans,